

WOHLSTAND ALS AUFGABE

Christen
und die Ethik
des Reichtums



Wohlstand als Aufgabe

Christen und die Ethik des Reichtums

Wohlstand als Aufgabe

Christen und die Ethik des Reichtums

Impressum

Churches Together in Britain and Ireland
Bastille Court
2 Paris Garden
London SE1 8ND

info@ctbi.org.uk
www.ctbi.org.uk

Herausgegeben vom Kirchenamt der EKD
Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover
Telefon: 05 11/27 96 0
Fax: 05 11/27 96 707
E-Mail: versand@ekd.de
Internet: www.ekd.de

Cover design:
Nial Smith Design

Gesamtherstellung:
Wanderer Werbedruck
Horst Wanderer GmbH
Georgstraße 7
31848 Bad Münster
E-Mail: info@wanderer-druck.de
Internet: www.wanderer-druck.de

Inhalt

Vorwort	9
Einführung	10
Die Ethik des Wohlstands	15
Neue Herausforderung zur Gerechtigkeit	17
Wohlstand, Eigennutz und Gemeinwohl	21
Armut, Wohlstand und die Marktwirtschaft	26
Wettbewerb, Ungleichheit und Risiko	29
Die Erneuerung der Zivilgesellschaft	33
Engagement für Solidarität und Gemeinwohl	37
Wohlstand und die Dezentralisierung von Verantwortung	40
Arbeit als Mitarbeit an Gottes Schöpfung	44
Arbeit als die Antwort auf Armut	49
Globaler Wohlstand und die Umwelt	55

Vorwort

Die Kirchen sind zu Recht über die herrschende Armut besorgt und unternahmen gewaltige Anstrengungen, um diese zu überwinden. Dagegen haben sie sich bisher weniger mit dem Thema Wohlstand befasst. Und das, obwohl wir in Großbritannien und Irland in einer Ära noch nie dagewesenen, wachsenden Reichtums leben, in der die Frage, wie Wohlstand zu interpretieren und zu verwenden ist, von größter Bedeutung sein müsste.

Aus diesem Grunde hat im November 2001 die Konferenz der Kirchenvertreter (Church Representative's Meeting) – eine regelmäßig tagende Konferenz führender britischer und irischer Kirchenvertreter – eine Arbeitsgruppe damit beauftragt, eine Studie zum Thema Wohlstand zu erstellen. Diese sollte insbesondere den Kontext der Globalisierung, die noch immer weltweit bestehende extreme Armut und die Auswirkungen unseres neuen Reichtums auf die Umwelt berücksichtigen. Sie sollte verschiedenste Gruppen zur Diskussteilnahme ermutigen und auf diese Weise die vielfältigen Erfahrungen in den verschiedenen Regionen der britischen Inseln mit einbeziehen. Sie sollte unterschiedliche Standpunkte und Sichtweisen berücksichtigen. Und sie sollte mit ihrem Bericht einen Beitrag zur Debatte vor den nächsten britischen Parlamentswahlen leisten.

Die Gruppe hat ihre Aufgabe in bewundernswerter Weise erfüllt. Das Ergebnis findet sich in zwei Veröffentlichungen. Der hier vorliegende schmale Band, zusammengestellt von Clifford Longley, enthält die Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Studie. Der zweite Band, eine umfassendere Untersuchung des Themas, wurde von verschiedenen Autoren verfasst und erscheint in Form einer Aufsatzsammlung. Die erste Publikation – *Wohlstand als Aufgabe: Christen und die Ethik des Reichtums (Prosperity with a Purpose: Christians and the Ethics of Affluence)* ist das Werk der Arbeitsgruppe der CTBI (Churches Together in Britain and Ireland) und wird als solches von der Konferenz der Kirchenvertreter der CTBI als ein hilfreicher und wichtiger ökumenischer Beitrag zur Debatte über den Wohlstand empfohlen. *Wohlstand als Aufgabe: Eine Untersuchung zur Ethik des Reichtums (Prosperity with a Purpose: Exploring the Ethics of Affluence)* ist der ausführlichere Begleitband, der die Überlegungen der Arbeitsgruppe in einzelnen Aufsätzen vertieft. Diese Aufsätze stellen keine offizielle kirchliche Verlautbarung dar, sondern geben lediglich die jeweilige Meinung der Autoren wider. Durch deren Veröffentlichung als Sammelband erhoffen wir uns eine lebhaftige Diskussion über die Themen der einzelnen Aufsätze.

Besonderen Dank schulden wir Clifford Longley, der der Arbeitsgruppe seine schriftstellerischen Fähigkeiten zur Verfügung gestellt hat, den Mitgliedern der Arbeitsgruppe und allen, die mit ihren Ideen zum Denkprozess beigetragen haben, und schließlich auch John Kennedy, dem Referenten für Kirche und Gesellschaft bei Churches Together in Britain and Ireland (CTBI), der das Projekt von der Konzeption bis zum Abschluss begleitet und verantwortet hat.

Mit Freude empfehle auch ich persönlich diesen Text. CTBI wurde gegründet, um die Kirchen und Nationen der britischen Inseln durch Zusammenarbeit und wechselseitiges Lernen in ihrem Bemühen zu unterstützen, sich zielgerichtet mit unserer gegenwärtigen Gesellschaft auseinanderzusetzen. Auf diese Weise soll ein Zeugnis von der Einheit der Christen und darüber hinaus von der Einheit der Menschheit gegeben werden. Dieser Bericht ist ein gutes Beispiel für ein Gelingen dieser Absicht, und seine Aussagen verdienen Gehör.

David Goodbourn
Generalsekretär
Churches Together in Großbritannien und Irland

Einführung

Das soziale Gewissen der Christen auf den britischen Inseln äußert sich normalerweise nicht mit einer koordinierten Stimme, *Wohlstand als Aufgabe: Christen und die Ethik des Reichtums* jedoch kommt dem näher als alles bisher Veröffentlichte. Diese gemeinsame Positionierung ist nur dadurch möglich geworden, dass sich bei allen größeren Denominationen das Nachdenken über die aktuellen sozio-ökonomischen Themen auf einen zentralen Gedanken zubewegt hat: Dass unter den richtigen Bedingungen Wirtschaftswachstum den Absichten Gottes dienen kann.

Diese Bedingungen sind wie folgt:

- Dass die Menschheit als eine einzige menschliche Familie gesehen wird, deren Mitglieder durch ein Band universaler Solidarität verbunden sind.
- Dass die Schaffung von Wohlstand und das Streben nach sozialer Gerechtigkeit unauflösbar miteinander verbunden sind.
- Dass die Kräfte des Marktes das Wirtschaftswachstum fördern, jedoch den Interessen der Gemeinschaft entsprechend reguliert werden.
- Dass ernsthafte Bemühungen unternommen werden, um die Umwelt zu schützen und Schäden durch Umweltverschmutzung zu reduzieren.
- Dass auch bei wachsendem Wohlstand niemand zurückfällt; weder Kinder, noch alte Menschen, noch jene, die sich um ihre Familien kümmern, noch Behinderte, noch irgendeine andere Bevölkerungsgruppe, die schutzlos oder in Gefahr ist, übergangen zu werden.
- Dass weltweit den Ländern Priorität eingeräumt wird, deren Volkswirtschaften von unbewältigbaren internationalen Schulden belastet sind oder die unter ungerechten internationalen Handelsbedingungen leiden.
- Dass die Strukturen der Zivilgesellschaft erneuert werden, so dass lokale Gemeinwesen ihre Zukunft selbst gestalten können.

An diesen Bedingungen gemessen lässt sich ein Fortschritt nur stellenweise erkennen. Zwar geht die Armut in manchen Bereichen zurück, in anderen jedoch wächst sie. Wirtschaftliches Wachstum und die *'welfare to work'* -Politik der derzeitigen Regierung haben gezeigt, dass es genug Arbeit für alle gibt und dass Arbeit ein effektiver Weg aus der Armut ist. In manchen Regionen allerdings scheint diese Politik die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit erreicht zu haben. Es gibt Gesellschaftsbereiche, in denen Armut hartnäckig weiter bestehen bleibt. Hier sind neue politische Maßnahmen notwendig, darunter eine Überprüfung der Praxis der Bedürftigkeitsprüfung, die derzeit zu schwerwiegenden Ungerechtigkeiten und Unregelmäßigkeiten führt.

Wohlstand als Aufgabe wurde von zwei zuvor veröffentlichten Studien beeinflusst, die neue Wege für die christliche Teilnahme am öffentlichen Leben eröffnet haben. In *Das Gemeinwohl (The Common Good)*, 1996 von den katholischen Bischöfen von England und Wales herausgegeben, wurde erstmals der Grundsatz formuliert, dass die Kräfte des Marktes Diener der Gesellschaft sein sollten, und nicht ihre Herren. In *Arbeitslosigkeit und die Zukunft der Arbeit (Unemployment and the Future of Work)*, 1997 von der Vorgängerorganisation von *Churches Together in Britain and Ireland* herausgegeben, wurde der Mythos zu Fall gebracht, dass Arbeitslosigkeit und die durch sie verursachten sozialen Kosten unvermeidbar seien.

Beide Studien haben die Vitalität von Marktwirtschaften und ihre entscheidende Rolle bei der Schaffung von Wohlstand anerkannt. Diese neue Studie bringt nun die Diskussion einen Schritt weiter: Sie untersucht, wie echter Wohlstand zu definieren ist und unter welchen Bedingungen er erreicht werden kann. Die sich hieraus ergebende Herausforderung gilt nicht nur den Verantwortlichen in der Politik. Alle Bürger müssen bei der Gestaltung einer gerechteren und nachhaltigeren Gesellschaft eine Rolle spielen.

Grundsätze und Vorschläge

- Keine Politik, die Arme benachteiligt, um irgendeinem privilegierten Gesellschaftsbereich größere Vorteile zu bringen, kann einen christlichen Segen erwarten. (10)
- Wer in der Wirtschaft tätig ist, hat auch Verpflichtungen gegenüber dem Gemeinwohl. Diejenigen, die sich bemühen, ihren moralischen und sozialen Verantwortlichkeiten nachzukommen, verdienen angemessene Anerkennung. (12)
- Christliche Ethik sollte fragen: Wie sollen wir leben, um einen solchen Zustand des Wohlstandes hervorzubringen und seine Früchte gerecht zu verteilen? Diese Frage lenkt die Aufmerksamkeit von wirtschaftlichen und hin zu moralischen Überlegungen. (17)
- Menschliche Freiheit gedeiht nicht gut im Überfluss. Jemand, der „alles hat“, wird vermutlich nichts davon zu schätzen wissen, da er sich nichts davon wirklich ausgesucht hat. (18)
- Der Konsumismus kann nur das wertschätzen, was konsumiert werden kann. Konsumismus verstärkt Passivität und isoliert die Menschen dadurch von ihrer Gemeinschaft. (19)
- Christliches Nachdenken über den Reichtum muss das Beispiel des ‘reichen Jünglings’ in den Evangelien ernst nehmen... Allerdings sagte Jesus am Ende seiner Parabel, dass ‘bei Gott alle Dinge möglich sind’. (19)
- Die Wirtschaft kann so gestaltet werden, dass einige verarmen und andere reicher werden. Es liegt in der Verantwortung derer, die Politik betreiben, die Ergebnisse der Marktwirtschaft mit den Erfordernissen des Gemeinwohls zu versöhnen. (20)
- Eine weitere Bedrohung des produktiven Funktionierens einer Marktwirtschaft erwächst aus dem Versuch, zu viel für sozial wünschenswerte Zwecke herauszupressen. (22)

- Es kann nicht von einer wohlhabenden Gesellschaft gesprochen werden, wenn bestimmte Gruppen durch Armut von der Teilhabe ausgeschlossen sind. Um Konsens darüber herzustellen, was als angemessener Mindestlohn gelten kann, ist eine intensive öffentliche Konsultation und Diskussion erforderlich. (23)
- Unternehmertum leistet dem Gemeinwohl große Dienste, es erfüllt das tiefe Bedürfnis der Menschheit, erfinderisch und kreativ zu sein, und verdient eine angemessene Belohnung. (24)
- Im Interesse der sozialen Gerechtigkeit gibt es gute Gründe dafür, einen noch höheren Satz an diejenigen anzulegen, die das Drei- oder Vierfache (oder ein anderes Vielfaches) des Durchschnittseinkommens verdienen. Ebenso gibt es gute Gründe, diejenigen ganz von der Einkommensteuer zu befreien, die die Hälfte des Medianeinkommens oder weniger verdienen. (24)
- Allzu häufig scheinen Direktoren oder leitende Angestellte Zahlungen zu erhalten, die einer Belohnung für Versagen gleichkommen. Daher ist es richtig, dass die Regierung das Firmenrecht auf die Frage hin prüft, inwieweit Aktionären größerer Einfluss auf Vorstandszahlungen und auf andere Aspekte der Firmenpolitik eingeräumt werden kann. (25)
- Manchen der schwierigen Entscheidungen, die in einer marktwirtschaftlich organisierten Gesellschaft zu treffen sind, kann man nicht gerecht werden, wenn die Massenmedien sie in ihrer Berichterstattung ignorieren oder trivialisieren, und tendenziös oder allzu personenbezogen berichten. (26)
- Die Kirchen sind es gewohnt, ihre Rolle in einer dynamischen Zivilgesellschaft zu spielen, und halten die Erneuerung der Zivilgesellschaft für ein wesentliches Element im Dienst am Gemeinwohl. (28)
- Der Mindestlohn kann als Mittel dazu eingesetzt werden zu gewährleisten, dass sich jede Form vorhandener Arbeit lohnt. (41)
- Die gesetzliche Sicherung des Existenzminimums kann von einem Arbeitgeber und dem Staat gemeinsam verwirklicht werden. (41)
- Diejenigen, insbesondere Frauen, die Verantwortung in verschiedenen Bereichen auf sich nehmen, müssen vor ungerechter Diskriminierung bei Bezahlung, Beförderung, Arbeitsbedingungen und Rentenansprüchen oder jeder anderen herabsetzenden Beurteilung ihrer Professionalität geschützt werden. (41)
- Von kurzfristigen Notwendigkeiten abgesehen schadet eine Arbeitskultur, die Arbeitnehmer anhand ihrer Bereitschaft zu Überstunden beurteilt, dem privaten und familiären Leben und ist daher nicht mit einer christlichen Arbeitsethik vereinbar. (42)
- Die Regierungsstrategie zur Bekämpfung der Armut durch die Förderung bezahlter Arbeit hat inhärente Grenzen ihrer Wirksamkeit, sowohl hinsichtlich der Bekämpfung der Armut selbst, als auch hinsichtlich der Entwicklung einer gerechteren Gesellschaft. (44)

- Jemand, der soziale Leistungen erhält, stellt schnell fest, dass zusätzlicher Verdienst einen entsprechenden Rückgang der finanziellen Unterstützung oder der Steuergutschriften zur Folge hat. Dies hat einen ähnlichen psychologischen Effekt wie ein hoher Grenzsteuersatz, was alles andere als wünschenswert ist. (44)
- Jenseits der gegenwärtigen Konzentration auf die Arbeit als dem einzig effektiven Mittel gegen Armut wird ein größeres Spektrum an Maßnahmen benötigt. (44)
- Denen mit dem geringsten Einkommen fehlt meistens auch Kredit und Kapital - diese Probleme sind gleichermaßen Kennzeichen der Armut. Besonders für die Armen sollten Zinssätze daher einer Höchstgrenze unterliegen, und Kreditgenossenschaften sollten gefördert werden. (44)
- Es ist nicht fair, denen Steuern aufzuerlegen, die offensichtlich nicht genug Geld zum Leben haben. (45)
- In der öffentlichen Diskussion gibt es Verwunderung über die 'hartnäckige Weigerung' der Armut, auf Maßnahmen zu ihrer Verminderung zu reagieren. Eine umfassende Überprüfung der nationalen Strategie zur Armutsbekämpfung ist nun nötig, etwa durch eine hochrangige, unabhängige Kommission wie beispielsweise einer Agentur zur Festlegung des Mindesteinkommens (Minimum Income Standards Agency). (45)
- Der prinzipielle Grund dafür, [die Renten] wieder an das Durchschnittseinkommen zu koppeln und nicht an die Inflationsrate, besteht darin, dass es Rentempfängern gerechterweise zusteht, automatisch am Wachstum des Volksvermögens teilzuhaben - und dass sie sich dazu nicht einer Vermögensüberprüfung unterziehen müssen sollten. (47)
- Die Hauptakteure in der Weltwirtschaft (die Vereinigten Staaten und die Europäische Union) neigten in der Vergangenheit dazu, die Globalisierung als eine Gelegenheit zu verstehen, ihre eigene wirtschaftliche Stärke auszubauen, anstatt diese in den Dienst des globalen Gemeinwohls zu stellen. (48)
- Es scheint ethisch geboten, einen größeren Anteil des Nationaleinkommens für die Minderung der Armut in anderen Ländern aufzuwenden. (49)
- Die Entwicklung internationaler Organisationen zur Regulierung internationaler Märkte hinkt hinterher. Dadurch sind einige der ärmsten und schutzbedürftigsten Menschen dieser Welt großer Not und Ungerechtigkeit ausgeliefert. (50)
- Methoden zur Regulierung des globalen Kapitalflusses, der schwachen Volkswirtschaften ggf. enormen Schaden zufügen kann, müssen dringend geprüft werden. (50)
- Es ist extrem unverantwortlich und unethisch, so zu tun, als gäbe es das Problem globaler Erwärmung nicht. Die wirtschaftlichen Bedingungen müssen umgestaltet werden, um die globale Erwärmung zu bewältigen. Und obwohl das Kyoto-Abkommen über den Handel mit Emissionsrechten viel erreicht hat, erfordert dieses Problem ein weit radikaleres und gerechteres Teilen der Emissionskosten. (50)

- Die Natur hat sich bislang als großzügig erwiesen, indem sie uns die Bedingungen für die Existenz menschlichen Lebens gewährt hat. Aber die Naturwissenschaft kann uns keine Garantie geben, dass diese Großzügigkeit weiter anhalten wird, und die Religion kann uns nur warnen, dass dies womöglich nicht der Fall sein wird. (51)
- Die Kirchen sehen es heute als eine ihrer vorrangigen Aufgaben an, eine religiöse Haltung der Demut und des Respekts gegenüber der natürlichen Umwelt zu kultivieren, um die ausbeuterische Kultur voriger Generationen abzulösen, von der man fälschlicherweise dachte, das Christentum selbst billige sie. (51)

Wohlstand aus Aufgabe

Die Ethik des Wohlstands

Christen können ihren Mitmenschen durch ihren Glauben an eine transzendente Realität inmitten des ungewissen Laufes der Geschichte eine echte Hoffnung anbieten. Alleine die Möglichkeit des Wohlstandes für viele (und nicht nur für wenige) bestimmt die Geschichte der menschlichen Zivilisation auf eine ganz neue Art, die die Entwicklung neuer Formen von Weisheit erfordert.

Jedes Nachdenken über eine Ethik des Wohlstands muss mit der unveräußerlichen Würde und dem unendlichen Wert eines jeden Menschen beginnen, der sich als Individuum dennoch nur in Gemeinschaft entfalten kann. Jeder Mann und jede Frau hat das Recht auf Wohlergehen, aber auch die Verantwortung, zu erkennen, dass andere das gleiche Recht haben. Das Kennzeichen einer wohl geordneten Gemeinschaft – lokal, national oder global – ist, dass sich individuelle und soziale Rechte und Verantwortlichkeiten im Gleichgewicht befinden, und dabei dem Gemeinwohl dienen.

Christen möchten sowohl zu der Beschreibung einer solchen wohl geordneten Gesellschaft beitragen, als auch dazu, dass diese entsteht. Sie wollen dabei unter anderem *eine* neue globale Realität besonders hervorheben: Obwohl nationale Regierungen wichtige Glieder in der Kette von Entscheidungsprozessen sind, muss die Menschheit von nun an global denken. Das ist ein Bewusstseinswandel von enormer Bedeutung.

Kennzeichen einer wohl geordneten Weltgesellschaft ist der vereinte Einsatz für die Überwindung der Armut, die gerechte und durchdachte Schaffung und Verteilung von Wohlstand und die Förderung von Fortschritt und Entwicklung der Menschheit. Aber obwohl die Menschen von einem solchen Unterfangen ungeheuer viel profitieren könnten, stehen sie ihm unter Umständen auch im Wege. Langfristiges Wirtschaftswachstum verändert die Erde zum Besseren, es kann jedoch auch Kräfte entfesseln, die einen solchen Wandel behindern. Auch Wohlstand hat seine Widersprüche. Aufgrund ihres Menschenbildes glauben Christen, dass diejenigen, die hier auf Erden eine perfekte Gesellschaft schaffen wollen, enttäuscht werden. Gerade bei solchen Rückschlägen und Enttäuschungen ermutigt die Hoffnung auf Gott trotz allem weiterzumachen.

Jeder Mann und jede Frau hat das Recht auf Wohlergehen

Die Menschheit muss jetzt global denken

Eine wohlgeordnete Gesellschaft überwindet die Armut, schafft und verteilt Wohlstand auf gerechte Weise und bringt Fortschritt und Entwicklung der Menschheit voran

Keine Politik, die Arme benachteiligt... kann einen christlichen Segen erwarten

Die christlichen Kirchen der britischen Inseln haben sich dem Engagement für nationale und globale soziale Gerechtigkeit verpflichtet. Sie sind der tiefen Überzeugung, dass Christus selbst sie anhält, Unrecht und Unterdrückung gegen jegliche Person ungeachtet ihres Standes oder ihrer Lebenslage zu identifizieren und zu bekämpfen. Im Laufe ihrer zunehmenden Zusammenarbeit haben sie es als ihre Pflicht erkannt, sich an die Seite derer zu stellen, die marginalisiert und ausgeschlossen werden. Solche Individuen und Gruppen werden heutzutage normalerweise nicht als 'die Armen' bezeichnet, doch der biblische Gebrauch dieses Begriffs umfasst durchaus mehr als schlichte Mittellosigkeit. Die auf diesem Verständnis basierende Ausrichtung der Kirchen wird gelegentlich als 'Option für die Armen' bezeichnet, deren Belange stets vorrangig berücksichtigt werden sollten. Keine Politik, die (so verstandene) Arme benachteiligt, um Privilegierten Vorteile zu verschaffen, kann christlichen Segen erwarten.

Die gegenwärtige Konzentration der Regierung auf die Arbeit als bevorzugtem Weg heraus aus der Armut scheint auf inhärente Grenzen zu stoßen

Im Rahmen der Vorbereitung dieses Dokuments wurden bereits laufende sowie alternative Programme zur Verminderung von Armut geprüft, wobei sich keines von ihnen als vollends zufriedenstellend erwiesen hat. Eine Reihe von Berichten sprechen von einer weit verbreiteten 'hartnäckigen Resistenz' der Armut gegen Maßnahmen zu ihrer Reduzierung. Es wird befürchtet, dass diesen Maßnahmen der Stillstand droht. Insbesondere scheint die gegenwärtige Konzentration der Regierung auf Arbeit als bevorzugtem Weg aus der Armut auf inhärente Grenzen zu stoßen, was darauf schließen lässt, dass die dieser Politik möglichen Ergebnisse bereits erreicht und neue Strategien erforderlich sind, um weitere Fortschritte zu erzielen.

Gibt es auch in wohlhabenden Gesellschaften noch Leiden? Wo liegen die Gefahren des Reichtums? Reicht Wohlstand aus? Diese Bedenken betreffen nicht nur die Gegenwart

Je wohlhabender eine Gesellschaft wird, desto wichtiger ist es für die soziale Gerechtigkeit und den gesellschaftlichen Zusammenhalt, dass niemand zurückgelassen wird. Glücklicherweise ist die Armut in vielen Ländern zumindest ansatzweise auf dem Rückzug, und stattdessen breitet sich die Erfahrung von Wohlstand aus. Bevor aber Aussicht auf universalen Wohlstand besteht, müssen bestimmte grundlegende Fragen angegangen werden. Wie wird Wohlstand erreicht und worin besteht er? Welche Hindernisse gibt es? Woran erkennt man überhaupt, dass Wohlstand erreicht wurde? Hebt der einmal erreichte Wohlstand jegliche Notwendigkeit eines Konzepts sozialer Gerechtigkeit auf? Gibt es auch in wohlhabenden Gesellschaften noch Leiden? Wo liegen die Gefahren des Reichtums? Reicht Wohlstand aus?

Die Bedrohung zukünftiger Generationen durch globale Umweltzerstörung ist von gleicher Relevanz

Diese Bedenken betreffen nicht nur die Gegenwart. Bedrohungen des Wohlergehens zukünftiger Generationen, zum Beispiel durch die globale Umweltzerstörung, sind von gleicher Bedeutung wie die Gefahren

für unsere Generation. Kirchen und Politiker müssen gemeinsam die Rechte noch ungeborener Generationen prophetisch zur Sprache bringen, und ihnen gegenüber den lautstarken Forderungen der jetzt Lebenden Gehör verschaffen.

Soziale Gerechtigkeit bedeutet nicht nur, die am stärksten Benachteiligten abzusichern. Es geht auch um eine wechselseitige Verantwortung auf allen Ebenen und das gemeinsame Engagement für das Gemeinwohl. Solch ein Engagement kann nicht gelingen, wenn die herrschenden wirtschaftlichen Bedingungen als ungerecht empfunden werden. Dies gilt besonders für die Verteilung der Früchte des wirtschaftlichen Wohlstands, oder in Fällen, in denen sich die reicheren und mächtigeren Teile der Gesellschaft der Verantwortung für das Wohlergehen der übrigen zu entziehen scheinen.

Neue Herausforderungen an die Gerechtigkeit

Neue Umstände stellen neue Herausforderungen an das kirchliche Verständnis von sozialer Gerechtigkeit. Zwar muss denjenigen, die unter realen materiellen Entbehrungen in Form von Hunger oder Obdachlosigkeit leiden, auch weiterhin Vorrang eingeräumt werden, doch die Marktkräfte können auch andere, weniger sichtbare Formen von Not oder Ungerechtigkeit verursachen, die schwieriger anzugehen oder zu lösen sind: Menschliches Glück wird in vielerlei Hinsicht bedroht, durch ein Ungleichgewicht zwischen Arbeit und privatem Leben, durch den Zusammenbruch von Gemeinschaften, durch den Zerfall und die Verunsicherung in der gegenständlichen und sozialen Umwelt. Viele Menschen, die sich selbst vielleicht gar nicht für arm halten, sind dennoch ängstlich, verbittert, einsam, müde und traurig. Mit dieser geistlichen Not verbunden ist eine andere Art von Armut – und dementsprechend auch eine andere Art sozialer Ungerechtigkeit. Soziale Gerechtigkeit ist so gesehen nicht ausschließlich eine wirtschaftliche Frage.

Eine rein negative Bewertung wirtschaftlichen Handelns ist inakzeptabel und ungerecht gegenüber den an ihr Beteiligten. Wirtschaftliche Tätigkeit ist vielmehr ein Grund zum Feiern. Wenn sie den Lebensstandard der Bevölkerung hebt und dabei das Los der Armen verbessert, ist sie Teil des Willens Gottes für die Menschheit. Deswegen ist eine Korrektur der merklichen Unausgewogenheit in der christlichen Bewertung der Schaffung von Wohlstand durch wirtschaftliches Handeln notwendig. Christen sollten anerkennen, dass in der

Viele Menschen, die sich selbst vielleicht gar nicht für arm halten, sind dennoch ängstlich, bitter, einsam, müde und traurig

Soziale Gerechtigkeit ist nicht ausschließlich eine wirtschaftliche Frage

Eine rein negative Einschätzung wirtschaftlicher Tätigkeit ist inakzeptabel

Christen sollten anerkennen, dass wirtschaftliches Handeln eine der zentralen Triebkräfte für Fortschritt

*und zunehmendes Wohlergehen ist,
und sie sollten Gott für sie danken*

*Das Streben nach Profit als
Selbstzweck hat oft Not und
Ungerechtigkeit zur Folge*

*Jede Form von Handelstätigkeit ist
abhängig von Respekt, Vertrauen
und Ehrlichkeit*

*Die Bildung wirtschaftlichen
Kapitals setzt das Vorhandensein
von moralischem Kapital voraus*

Moderne wirtschaftliches Handeln sowohl direkt als auch indirekt eine der zentralen Triebkräfte für Fortschritt und wachsendes Wohlergehen ist, und sie sollten Gott dafür danken.

Allerdings bringt das Streben nach Gewinn als Selbstzweck häufig Not und Ungerechtigkeit mit sich. Lässt man einer marktorientierten Wirtschaft freien Lauf, so kann sie sowohl den Reichtum als auch die Armut vermehren. Obwohl dies das Ergebnis des Wirkens ökonomischer Gesetzmäßigkeiten sein mag, steht diesen Gesetzmäßigkeiten keine unbeschränkte Herrschaft zu, sondern sie müssen in einen rechtlichen Rahmen eingebunden werden. Wo sie vom Gemeinwohl abweichen, müssen diese Kräfte gezügelt werden. Insofern dürfen Regierungen legitimerweise auch dort intervenieren, wo Ungerechtigkeiten durch rein marktwirtschaftliches Handeln entstanden sind, und nicht nur dort, wo sie Ergebnis des Versagens der Marktmechanismen selbst sind.

Wer in der Wirtschaft tätig ist, hat auch Verpflichtungen gegenüber dem Gemeinwohl. Diejenigen, die sich bemühen, ihren moralischen und sozialen Verantwortlichkeiten nachzukommen, verdienen angemessene Anerkennung. Dies schließt die Selbstverpflichtung zu ehrlichen und fairen Handelsbräuchen und zur gerechten Entlohnung der derzeitigen und ehemaligen Beschäftigten ein. Gute Geschäftspraxis kann die Auswirkungen unternehmerischer Tätigkeit auf das Gemeinwesen nicht ausblenden.

Die meisten Privatunternehmen sind darauf bedacht, als verantwortliche Glieder der Gesellschaft zu handeln und auch so wahrgenommen zu werden. Dies gilt sowohl für ihr Geschäftsverhalten als auch für ihr Wirken als Sponsoren und wohlthätige Spender oder die direkte Unterstützung nicht-kommerziellen Engagements zum Wohle der Gemeinschaft. Unternehmen wissen, dass erst die Existenz eines Mindestmaßes an Respekt, Vertrauen und Ehrlichkeit unter den am wirtschaftlichen Prozess Beteiligten die Aufnahme von wirtschaftlichen Beziehungen ermöglicht. Für Personen in der Wirtschaft wie in der Kirche ist es in gleicher Weise besorgniserregend, wenn die Gesellschaft sich von diesem Mindestmaß an Vertrauen und Ehrlichkeit wegzubewegen scheint. Die Bildung wirtschaftlichen Kapitals setzt einen Grundstock an moralischem Kapital in der Gesellschaft voraus. Wenn die Geschäftswelt ohne moralischen Kompass arbeitet, dann erodiert sie das moralische Kapital der Gemeinschaft, das auch für ihr eigenes Handeln unabdingbar ist. Früher oder später würde wirtschaftliches Handeln selbst unmöglich. Die Integration des Fachs Wirtschaftsethik in die Ausbildung von Führungskräften ist ein positi-

ves Zeichen dafür, dass diese Notwendigkeit erkannt wird. Doch hat diese Einsicht noch nicht die gesamte Wirtschaft erreicht.

Christen können ihre Aufmerksamkeit nicht an geographischen Grenzen enden lassen, sondern müssen ein Interesse an globaler Gerechtigkeit haben und sich für sie einsetzen. Sie können es nicht für erstrebenswert halten, dass ihre eigenen Länder auf Kosten von weniger Glücklichen florieren. Darauf zu beharren macht es erforderlich, dass Christen sich ein Modell zu Eigen machen, für das sie im internationalen wie im nationalen Kontext werben können. Sie sind sich im Klaren über die Not und Ungerechtigkeit, die durch ungerechte internationale Handelsbedingungen und durch die extremen Anomalien der internationalen Finanzwelt entstehen können, insbesondere aufgrund der Schuldenlast der ärmeren Länder gegenüber den reicheren Ländern. Sie sind sich auch darüber im Klaren, dass die Globalisierung neue Herausforderungen an nationale und internationale Steuerungsinstanzen stellt, denen noch nicht begegnet worden ist. Daher sind die Kirchen zunehmend bereit, nationenübergreifend an der Seite von Nichtregierungsorganisationen zu handeln (insbesondere solcher NROs, die mit Mitgliedskirchen verbunden sind, wie Christian Aid und Cafod), um das Verhalten globaler Wirtschaftsakteure zu beobachten und um sich für konkrete Lösungen einzusetzen, wenn diese ihre Macht missbrauchen.

Wenn die Aussicht auf zukünftigen Wohlstand nicht ernsthaft gefährdet werden soll, müssen dem Genuss heutigen Wohlstandes einige Begrenzungen auferlegt werden. Dazu mag es nötig sein, die traditionelle Sicht des Christentums auf die Schöpfung einer drastischen Revision zu unterziehen und eine neue Form religiösen Respekts vor der ganzen Schöpfung und allem, was darinnen ist, zu erlernen. Die dringende Aufgabe, eine diesem neuen Umweltbewusstsein angemessene christliche Spiritualität zu verfeinern und zu verbreiten, wird durch das instinktive Gefühl vieler Menschen erleichtert, dass die Beziehung der Menschheit zur belebten Umwelt Demut, Achtung und Ehrfurcht verlangt. Diese werden durchaus als geistliche und religiöse Werte verstanden, bedürfen jedoch im christlichen Kontext noch weiterer theologischer Interpretation sowie eigener liturgischer Formen.

Christen müssen sich der Komplexität und der wechselseitigen Abhängigkeit vieler Faktoren bewusst sein. Moralische Prinzipien, die verkürzt und ohne den nötigen Respekt zur Analyse ökonomischer Zusammenhänge angewandt werden, können leicht zu fehlerhaften Lösungen führen. Insofern brauchen die Kirchen den Input von ihren in diesem Feld bewanderten Mitgliedern, sowie die Arbeit von sozialet

Christen sind sich der Schuldenlast bewusst, die ärmere Länder gegenüber den reicheren haben

Globalisierung stellt neue Herausforderungen an nationale und internationale Steuerungsinstanzen

Die Beziehung der Menschheit zur belebten Umwelt verlangt Demut, Achtung und Ehrfurcht - geistliche und religiöse Werte

Verkürzt angewandte moralische Prinzipien können leicht zu fehlerhaften Lösungen führen

Fortschritte in der ökumenischen Zusammenarbeit bedeuten eine wirkmächtige neue Synthese von Zeugnis und Lehre

Die Gesellschaft als Ganzes ist durch das Fehlen eines schlüssigen und einheitsstiftenden Projektes sozialer Gerechtigkeit beunruhigt

Christliche Sozialethik ist ein breiter Strom mit vielen Nebenflüssen

schen Spezialisten mit Kenntnissen der verschiedenen religiösen Traditionen der Vergangenheit und Gegenwart. Gleichzeitig bieten die Fortschritte in der ökumenischen Zusammenarbeit die Möglichkeit einer wirkmächtigen neuen Synthese von christlichem Zeugnis und christlicher Lehre. Zu einer stimmigen Einheit verbunden, könnten diese Ressourcen eine unverkennbare und zeitgemäße christliche Sozialethik hervorbringen, die eine gemeinsame Grundhaltung ausdrückt und dadurch ein Angebot der britischen und irischen Kirchen an Kirchen werden könnte, die vor ähnlichen Problemen stehen. In gleicher Weise wäre sie ein Angebot an die Gesellschaft als Ganzes, die durch das Fehlen eines schlüssigen und einheitsstiftenden Projektes sozialer Gerechtigkeit beunruhigt ist.

Dies muss notwendigerweise ein unvollständiger und kontinuierlicher Prozess sein, der einen breiteren Dialog zwischen den Kirchen und ihrem gesellschaftlichen Umfeld voraussetzt. Darum werden weder alle Schlussfolgerungen einer Studie wie dieser für alle annehmbar sein, noch befinden sie sich jenseits jeglicher Kritik und Verbesserungsmöglichkeit. Alle hier aufgeworfenen Fragen werden immer wieder neu betrachtet werden müssen, sowohl im Lichte der Reaktionen auf diese Studie, als auch aufgrund der sich verändernden Umstände. Denn während die entscheidenden Grundsätze, die sich vom christlichen Glauben ableiten lassen, im Wesentlichen unveränderlich sind, muss ihre konkrete Umsetzung in bestimmten Umständen immer wieder neu überprüft werden.

Christen wollen insbesondere zu den landesweiten Diskussionen vor den nächsten britischen Parlamentswahlen und den Wahlen zu den nationalen Parlamenten und Versammlungen in Schottland, Wales und Nordirland beitragen. Um sie zu befördern, haben sich Vertreter der Kirchen mit den politischen Ansätzen der drei wichtigsten im Westminster Parlament vertretenen Parteien vertraut gemacht und mit führenden Persönlichkeiten aus diesen Parteien Gespräche geführt. Die Vertreter der Kirchen sind stark an den Reaktionen der politischen Parteien auf dieses Dokument interessiert, und sie hoffen, dass es Teil eines kontinuierlichen Dialogs werden wird.

Keine der an dieser Studie beteiligten Kirchen möchte den Eindruck erwecken, ihren Mitgliedern zu sagen, wie sie wählen sollen. Auch sind die in dieser Studie vorgetragenen Überlegungen nicht die einzigen, mit denen Wähler sich befassen müssen. Dieses Dokument ist als ein wirklich unparteiischer Beitrag in einem parteiischen Klima gedacht.

Die hier aufgeführten christlichen Einsichten sind keiner bestimmten

konfessionellen Tradition zuzuordnen. Christliche Sozialethik ist ein breiter Strom mit vielen Nebenflüssen. Einige der größten Fortschritte in Richtung soziale Gerechtigkeit wurden in der Vergangenheit durch prophetische Stimmen in den evangelikalischen und freikirchlichen Traditionen errungen, wie etwa durch Wilberforce, Shaftesbury und Booth. Zwei der wichtigsten Dokumente, die die vorliegende Studie beeinflusst haben, sind *Unemployment and the Future of Work – An Enquiry for the Churches (Arbeitslosigkeit und die Zukunft der Arbeit – Eine Untersuchung für die Kirchen*, 1997 herausgegeben von der Vorgängerorganisation der CTBI, dem Sponsor der vorliegenden Studie) und *The Common Good and the Catholic Church's Social Teaching (Das Gemeinwohl und die Soziallehre der Katholischen Kirche)*, ein 1996 veröffentlichtes Dokument der Römisch-Katholischen Bischofskonferenz von England und Wales. Beide wurden vor den Parlamentswahlen im Mai 1997 veröffentlicht. Danach erstellte die Irisch-Katholische Bischofskonferenz einen Bericht, *Prosperity with a Purpose (Wohlstand als Aufgabe)*, der die Probleme einer Gesellschaft mit einer wachsenden modernen Wirtschaft untersuchte. Die Heilsarmee veröffentlichte zwei Berichte des Henley Centre: *The Paradox of Prosperity (Das Paradoxon des Wohlstands)* und *The Responsibility Gap (Die Verantwortungslücke)*. Diese Veröffentlichungen stehen neben einer großen Fülle anderer Beiträge, von denen diese Studie profitiert hat. Zu diesen Quellen zählen die Aufsätze, die speziell für diese Studie verfasst und in *Prosperity with a Purpose: Exploring the Ethics of Affluence (Wohlstand als Aufgabe: Eine Untersuchung zur Ethik des Reichtums)* erstmals und zeitgleich mit dem hier vorliegenden Text veröffentlicht wurden. Diese Aufsätze sind ausschließlich von den Autoren verantwortet. Dagegen empfiehlt die Konferenz der Kirchenvertreter von *Churches Together in Britain and Ireland* den vorliegenden Text, der das Ergebnis breiter Zusammenarbeit und vieler Beratungsgespräche ist, als ihren offiziellen Beitrag zur Debatte.

Wohlstand als Aufgabe: Christen und die Ethik des Reichtums wird von der Konferenz der Kirchenvertreter von *Churches Together in Britain and Ireland* als Diskussionsbeitrag empfohlen

Wohlstand als Aufgabe: Eine Untersuchung zur Ethik des Reichtums ist alleine von den Autoren verantwortet

Wohlstand, Eigennutz und das Gemeinwohl

Eines der Hauptziele der demokratischen Staatsform ist es, das Wohl des Volkes zu fördern: Das Gemeinwohl. In vielen Gesellschaften ist über viele Generationen hin die absolute Armut eine der größten Bedrohungen für das Wohl der Menschen gewesen. Sie steht für die fehlende Möglichkeit, sich mit dem zum Lebensnotwendigsten zu versorgen: Nahrung und Wasser, Wärme und Obdach, Kleidung und Krankenversorgung. Sogar diejenigen, deren Lebensstandard über dem

'Wohlstand' – die Abwesenheit von Armut?

Minimum lag, mussten mit der immer gegenwärtigen Gefahr leben, beim Wandel ihres Geschicks in die Armut abzurutschen. Die Bedrohung durch Krankheit betraf alle Gesellschaftsschichten. Dasselbe galt für die Gefahr, Opfer von Verbrechen und sozialen Unruhen zu werden. Bildung und die Möglichkeit zur Muße wurden erst recht spät zu Bedürfnissen; noch später erst kam die Forderung auf, dass die Menschen durch Sozialversicherung vor den schlimmsten Unglücksfällen geschützt werden sollten, die ihnen widerfahren können.

Industrialisierung und Urbanisierung waren keineswegs ein reicher Segen für alle Beteiligten

Auch Industrialisierung und Urbanisierung waren keineswegs ein uneingeschränkter Segen. In Teilen der Bevölkerung wuchsen Armut und Not. Aber nach und nach breitete sich der Reichtum, den die Industrialisierung schuf, in der gesamten Bevölkerung aus, teilweise als Ergebnis einer bewussten Politik der Umverteilung und teilweise, weil der Fortschritt des Ganzen früher oder später auch allen Teilen zugute kam.

Im Laufe dieser Entwicklungen wurde der Begriff 'Wohlstand' ein identifizierbarer Bestandteil der Sehnsüchte der Menschen, und seine Verheißung wurde eine Konstante in den politischen Debatten des 20. Jahrhunderts. Im engeren Sinne meint er schlicht die Abwesenheit von Armut, doch mit der Zeit bekam 'Wohlstand' mehr und mehr die Bedeutung des stetigen Ansteigens des Lebensstandards - wenn nicht durchweg Jahr um Jahr, so doch zumindest von Generation zu Generation.

Wohlstand umfasst ausreichende Mittel, Glück und Zufriedenheit, Zivilisation und Kultur, sowie ein langes Leben bei guter Gesundheit

Der Begriff 'Wohlstand' wird immer noch oft im engeren Sinne gebraucht. Aber er hat auch tiefere Bedeutung angenommen. Nicht zuletzt deshalb, weil zunehmend wahrgenommen wird, wie die Anhäufung materieller Segnungen auch Faktoren mit sich bringt, die ihren Genuss vermindern statt ihn zu vergrößern. Deshalb ist aus dem zuvor vorrangig materiell verstandenen Wohlstand ein umfassenderes Ziel geworden: Die Förderung des Wohles aller Menschen. Eine Definition dieser neuen und reicheren Bedeutung von Wohlstand ist das genaue Gegenteil von Thomas Hobbes' Beschreibung des Lebens im unregelmäßigem Naturzustand als 'einsam, arm, hässlich, brutal und kurz'. Insofern ist Wohlstand also das Gegenteil aller dieser Aspekte, und nicht alleine des zweiten Adjektivs. Er umfasst Teilhabe an der Gemeinschaft, ausreichende Mittel, Glück und Zufriedenheit, Zivilisation und Kultur, sowie langes Leben bei guter Gesundheit.

Eine moderne Wirtschaft braucht eine gewisse Neigung zur Moralität,

Christliche Ethik sollte mit dieser Weiterentwicklung des Verständnisses Schritt halten. Dies kann zum Beispiel geschehen,

indem sie fragt: Wie müssen wir Mensch sein, um einen solchen Zustand des Wohlstandes hervorzubringen und seine Früchte gerecht zu verteilen? Diese Frage lenkt die Aufmerksamkeit weg von wirtschaftlichen und hin zu moralischen Überlegungen. Eine komplexe, gemischte Wirtschaftsordnung muss eine gewisse Neigung zur Moralität an den Tag legen, sonst wird sie am Ende nicht mehr als eine Räuberhöhle sein, die direkt wieder auf den von Thomas Hobbes beschriebenen unregulierten Naturzustand zusteuert.

Es ist falsch anzunehmen, dass grobe soziale Ungerechtigkeit immer das Ergebnis hochgradigen Fehlverhaltens böser Menschen ist. Manchmal entwickeln die 'Strukturen der Sünde' ein Eigenleben. Das Konzept struktureller Sünde erhellt, wie kleine selbstsüchtige Taten, Versäumnisse oder die moralische Blindheit einer relativ kleinen Zahl von Menschen manchmal durch die Hebelwirkung ökonomischer Mechanismen vergrößert werden können, bis schließlich einer großen Zahl von Menschen großer Schaden zugefügt wird. Dieses Konzept hilft beiden Seiten zu sehen, wo die Verantwortung für ein Problem liegt und wie es angegangen werden kann. Der Schaden, der armen Volkswirtschaften durch ein untragbares Maß internationaler Schulden entsteht, ist dafür ein gutes Beispiel.

Moralität, im Sinne einer Tugend, sollte als Selbstzweck verfolgt werden, denn sie ist notwendig für die Entwicklung des Gemeinwohls in allen seinen Aspekten. Menschen durch Erziehung zur Tugend für den Umgang mit Wohlstand zuzurüsten ist jedoch nicht zuerst Aufgabe der Regierungen, obwohl sie sich berechtigterweise damit befassen können. In einer religiös-pluralistischen Gesellschaft wird jede Glaubensgemeinschaft ihren Beitrag zu diesem Prozess leisten und auf die Wichtigkeit eines ganzheitlichen Zugangs, der die spirituelle Dimension nicht übersieht, hinweisen wollen. Eltern spielen hierbei eine zentrale Rolle, Lehrer ebenso. Der in einer Kultur gepflegte Ton, der zu einem erheblichen Teil durch die Massenmedien bestimmt wird, ist auch für die Bestimmung des moralischen Klimas bedeutsam. Gleiches gilt für das Rechtssystem. In dem Maße, wie alle diese Komponenten zur Tugend ermutigen und von Untugend abraten, tragen sie zur Anhebung des Wohlstands bei. In dem Maß, wie sie zur Untugend ermutigen, erweisen sie sich als Feind des Wohlstands. Hieran wird sichtbar, dass der Wohlstand viele Feinde in der modernen Gesellschaft hat, von denen einige vorgeben, seine Freunde zu sein.

In diesem Prozess kommt das Wort Wohlstand (*prosperity*) der in seiner inneren Struktur enthaltenen wahren Bedeutung näher: 'prosperity' (Wohlstand) kommt von 'to prosper', das bedeutet 'blühen' oder

sonst wird sie am Ende nicht mehr als eine Räuberhöhle sein

Moralität sollte als Selbstzweck verfolgt werden

Der Wohlstand hat viel Feinde in der modernen Gesellschaft – manche geben vor, Freunde zu sein

Manchmal entwickeln 'Strukturen der Sünde' ein Eigenleben

Die Frage nach den menschlichen Möglichkeiten ist eine zutiefst religiöse Frage

‘gedeihen’. Diese moralischen Konzepte haben sich nie ausschließlich auf einen wirtschaftlichen Zustand bezogen, sondern auf Wohlfahrt oder Wohlergehen im Allgemeinen. Dies wirft die Frage nach den menschlichen Möglichkeiten auf, die eine zutiefst religiöse Frage ist. Was ist das Ideal, auf das hin alle menschliche Entwicklung ausgerichtet werden soll? Christen mögen in der ‘Nachahmung Christi’ eine Antwort suchen, und sie werden auch betonen, dass diese ein hingebungsvolles Streben nach individueller und sozialer Gerechtigkeit verlangt. Ein gerechtfertigter Mensch ist, theologisch gesprochen, auch ein gerechter Mensch.

Der freie Wille ist grundlegend für die menschliche Natur und Teil des göttlichen Schöpfungsplanes

Sind die grundlegenden Notwendigkeiten des Lebens gesichert, dann manifestiert sich der Wunsch nach größerem Wohlstand in anderen Formen, da neue Dimensionen menschlichen Erblühens in den Blick kommen. Hierzu gehört als eine der wichtigsten und vornehmsten die menschliche Freiheit. Diese sollte nicht nur als die Fähigkeit verstanden werden, Konsumententscheidungen zu treffen, sondern als die Fähigkeit sich frei für das entscheiden zu können, was wahrhaft gut ist. Der freie Wille ist grundlegend für die menschliche Natur und Teil des göttlichen Schöpfungsplanes. Mit eingeschlossen in die Freiheit, die Gott den Menschen geschenkt hat, ist die Freiheit, schlechte Entscheidungen zu treffen. Gottes Weisheit hat erkannt, dass jede andere Art von Freiheit keine wahre Freiheit wäre. Ohne die Freiheit, das Schlechte zu wählen, bleibt Moralität unterentwickelt: Die zum Guten gezwungene Person, ist überhaupt nicht wirklich tugendhaft.

Ohne die Freiheit, das Schlechte zu wählen, bleibt Moralität unterentwickelt: Der zum Guten gezwungene Mensch ist nicht wirklich tugendhaft

Tugend ist die Fähigkeit, die richtige Wahl zu treffen, besonders wenn die falschen Optionen durchaus ihre eigene Anziehungskraft hätten. Doch die Unabhängigkeit, derer sich die Menschheit nach Gottes Willen erfreuen soll, reicht über die Sphäre der Moral, in der das Gewissen regiert, hinaus. Sie bedeutet unter vielen möglichen Optionen diejenige auszuwählen, die die Individualität und den einzigartigen Charakter einer jeden Person ausdrückt und weiterbringt. So können die Einzelnen dem näher kommen, wie sie sein sollen, und damit Gottes Absicht bei ihrer Erschaffung erfüllen. Gleichzeitig ‘schaffen’ sie so ihr eigenes Leben – auch hier ist menschliche Kreativität am Werk.

Jemand, der alles hat, wird wahrscheinlich nichts davon zu schätzen wissen, da er sich nichts davon wirklich ausgesucht hat

Wohlstand bedeutet auf diesem Gebiet nicht nur, eine reiche Bandbreite an Auswahlmöglichkeiten zu haben, um so der Individualität eines oder einer jeden besser zu entsprechen, sondern auch, dass jede und jeder Einzelne die Mittel hat, eine solche Wahl zu treffen. Aber auswählen zu können, was eine moralisch wünschenswerte Ausübung der Fähigkeit zur Freiheit ist, erfordert auch

Selbstvergessenheit. Menschliche Freiheit gedeiht nicht gut im Überfluss. Jemand, der 'alles hat', wird wahrscheinlich nichts davon zu schätzen wissen, da er sich nichts davon wirklich ausgesucht hat.

Hier liegt einer der größten Widersprüche einer vor allem auf Konsumismus ausgerichteten Gesellschaft. Eine große Bandbreite an Gütern ermöglicht es den Käufern, das Beste auszusuchen, und zwingt dadurch diejenigen, die den Rest produzieren, entweder ihre eigenen Standards anzuheben oder ihre Preise zu senken, oder das Risiko der Geschäftsaufgabe eingehen zu müssen. So treibt der Wettbewerb die Qualität und das Preis-Leistungs-Verhältnis in die Höhe. Der Konsumismus jedoch ist eine alles verschlingende Ideologie. Menschliche Interaktionen können gar zu leicht als Entsprechungen des Konsums von Gütern erscheinen, so dass alle Beziehungen als eine Form geschäftlicher Transaktionen gesehen werden, die unmittelbare beiderseitige Vorteile bringen. Die Realität ist oft eine andere: Die Jagd nach dem 'besten Preis' kann den Produzenten ernsthafte Nachteile bringen und zur Ausbeutung der Arbeiter führen, die niedrige Löhne und schlechte Konditionen akzeptieren müssen. Konsumenten haben eine ethische Verantwortung, die menschlichen Kosten genauso in Betracht zu ziehen wie den Marktpreis der Güter, die sie erwerben.

Der Konsumismus kann nur das wertschätzen, was konsumiert werden kann. Konsumismus verstärkt Passivität und isoliert die Menschen dadurch von ihrer Gemeinschaft. Der Konsumismus beurteilt Menschen nach dem, was sie besitzen, statt nach ihren Talenten und nach dem, was sie erreicht haben. Diejenigen, die sich nicht leisten können, was sie für ihren Anteil an den Konsumgütern halten, unterliegen der Gefahr der Missgunst. Während Reichtum einerseits die Wahlmöglichkeiten erweitert, kann er andererseits auch zu einer zu großen Bindung an materielle Güter und physische Annehmlichkeiten führen. Zudem kann der Konsumismus, auf dem eine Marktwirtschaft beruht, moralische, soziale und kulturelle Werte zersetzen.

Christliches Denken über den Reichtum muss das Beispiel des 'reichen Jünglings' in den Evangelien ernst nehmen, der zu sehr an seinen Besitztümern hing, um das Angebot ewigen Lebens anzunehmen. Er war bereit, Gott zu dienen, aber nicht ohne auch weiterhin dem Mammon dienen zu können. Alle, die aus diesem Leben scheiden, reich oder arm, müssen durch ein Nadelöhr gehen, durch das sie ihre Taschen und ihr Gepäck nicht mitnehmen können. Sie tun gut daran, diese Geisteshaltung bereits lange vor der Zeit einzüben, zu der sie diese Welt verlassen müssen. Sonst werden sie feststellen, dass ihr Hängen an Besitztümern so sehr zur Gewohnheit geworden ist, dass sie

Der Konsumismus ist eine alles verschlingende Ideologie

Konsumismus bewertet Menschen nach ihrem Besitz, statt nach ihren Talenten und nach dem, was sie erreicht haben

Alle, die aus diesem Leben scheiden, reich oder arm, müssen durch ein Nadelöhr hindurch

sich nicht mehr davon befreien können. Das Nadelöhr wird zu eng für das Kamel sein. Aber Jesus sagte am Ende seiner Parabel, dass 'bei Gott alle Dinge möglich sind'. In einem Rahmen, der von sozialer Gerechtigkeit geprägt ist, ist die Schaffung von Reichtum nicht länger das Streben nach dem Mammon als einem Rivalen des wahren Gottes, sondern ein Dienst für die Menschheit und ein Weg aus der Armut in wahres Wohlergehen.

Jesu Antwort an den jungen Mann macht jedenfalls klar, dass seine zwanghafte Bindung an Besitztümer seiner wahren Freiheit und damit seines wahren Glückes Feind war, in diesem Leben wie im nächsten. Im ganzheitlichen Sinn entfaltete er sich jedenfalls nicht. Wie auch andere bereits festgestellt haben: Wenn ein bestimmtes Maß an materiellem Erfolg einmal erreicht ist, führt weiterer Reichtum nicht automatisch zu Wohlergehen, sondern führt oft sogar davon weg.

Armut, Wohlstand und die Marktwirtschaft

Einige der Wege zu sozialer Gerechtigkeit und auch einige der Ursachen für soziale Ungerechtigkeit sind ökonomischer Natur

Die Schaffung von Wohlstand unterliegt nicht den Grenzen von Nullsummenspielen

Die Schaffung von Reichtum kann wirtschaftliche Bedingungen schaffen, in denen der verfügbare Reichtum insgesamt zunimmt

Eine christliche Ethik, die der ökonomischen Dimension des Wohlstands nicht genügend Aufmerksamkeit widmet, bliebe weit hinter den Erfordernissen zurück. Einige der Wege zu sozialer Gerechtigkeit, und ebenso einige der Ursachen für soziale Ungerechtigkeit, sind ökonomischer Natur. In dieser Hinsicht fallen die weitere und engere Bedeutung des Wortes Wohlstand zusammen. Dies wird insbesondere dann deutlich, wenn wirtschaftliche Entwicklung nicht mehr als 'Nullsumme' angesehen wird – das heißt als Situation, in der mehr für die einen notwendigerweise weniger für andere bedeutet. In solchen Situationen bestünde soziale Gerechtigkeit vor allem darin, eine endliche und begrenzte Menge an Wohlstand umzuverteilen. Doch die Schaffung von Wohlstand im Marktsystem unterliegt keinen solchen Nullsummengrenzen. Das Marktsystem kann wirtschaftliche Bedingungen schaffen, in denen der verfügbare Wohlstand insgesamt zunimmt, so dass den einen mehr gegeben werden kann und den anderen ebenfalls.

Dieser Effekt tritt aber nicht zwangsläufig ein. Die Wirtschaft kann so gestaltet werden, dass einige verarmen und andere reicher werden. Es liegt in der Verantwortung derer, die Politik betreiben, die Ergebnisse der Marktwirtschaft mit den Erfordernissen des Gemeinwohls zu versöhnen. Der Schlüssel dazu liegt in der Regelung der Beziehungen zwischen der dynamischen Marktwirtschaft, dem Staat und den Bürgern.

Diese Verpflichtung der im politischen Prozess Engagierten wird selten

ausdrücklich benannt. Der folgende Auszug aus dem Entwurf der Verfassung der Europäischen Union ist eine Ausnahme. Sollte sie angenommen werden, würde sie für viele Generationen zu einem Leitprinzip der volkswirtschaftlichen und politischen Führung auf europäischer und nationaler Ebene werden. (Auch wenn sie nicht formal angenommen wird, werden solche Prinzipien auf absehbare Zeit die Arbeitsweise der EU bestimmen, zumal die betreffende Passage nicht Teil der gegenwärtigen Kontroverse um die Annahme der Verfassung ist.)

„Die Union bietet ihren Bürgerinnen und Bürgern einen Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts ohne Binnengrenzen und einen Binnenmarkt mit freiem und unverfälschtem Wettbewerb. Die Union wirkt auf die nachhaltige Entwicklung Europas auf der Grundlage eines ausgewogenen Wirtschaftswachstums und von Preisstabilität, eine in hohem Maße wettbewerbsfähige soziale Marktwirtschaft, die auf Vollbeschäftigung und sozialen Fortschritt abzielt, sowie ein hohes Maß an Umweltschutz und Verbesserung der Umweltqualität hin.“

Dieses europäische Modell ist, wenn es funktionieren soll, auf die Initiative von Innovatoren und Unternehmern angewiesen, die erfolgreiche Unternehmen schaffen und erhalten. Wenn diese scheitern, dann scheitert auch das Modell. Sie haben ein ‘Recht auf unternehmerische Tätigkeit’, das zum grundlegenden Menschenrecht auf kreative Betätigung gehört. Indem sie direkt oder indirekt Arbeiter, Manager, Lieferanten, Groß- und Einzelhändler beschäftigen, bringen sie diesen Wohlstand und befriedigen gleichzeitig die Bedürfnisse der Konsumenten. Gelingt dieser Prozess, werden Steuereinnahmen generiert, die wiederum ein beträchtliches Niveau an öffentlichen Ausgaben ermöglichen. Die verschiedenen Märkte, die für diese komplexen Geschäftszyklen nötig sind, werden im Auftrag der Gesellschaft reguliert, um fairen Wettbewerb, Arbeitssicherheit sowie Umwelt- und Verbraucherschutz zu gewährleisten, sowie Zugang zu Erwerbsarbeit ohne Diskriminierung, mit angemessenem Lohn und angemessener Rente usw. zu ermöglichen. Solange die Regulierung und Besteuerung nicht so gestaltet sind, dass sie das Wirtschaftswachstum lähmen, entsteht so eine positive Dynamik von Wohlstandsschaffung und öffentlichen Einnahmen einerseits, und öffentlichen und privaten Investitionen andererseits. In einem solchen Klima wächst die Produktivität und die Arbeitnehmer eignen sich im Austausch gegen höhere Bezahlung zunehmend wertvolle Fertigkeiten an. Solche Gesellschaften generieren Wohlstand, der auf gesellschaftlich wünschenswerte Zwecke wie die Minderung von Armut, die Behandlung von Krankheit, die Bereitstellung von Renten für Ruheständler und die Verbesserung des

Es liegt in der Zuständigkeit der Verantwortlichen in der Politik, die Auswirkungen der Marktwirtschaft mit den Erfordernissen des Gemeinwohls in Einklang zu bringen

Unternehmer haben ein ‘Recht auf unternehmerische Tätigkeit’, das wiederum Teil des grundlegenden Menschenrechts auf kreative Betätigung ist

Wohlstandsschaffung und öffentliche Einnahmen sowie öffentliche und private Investitionen erzeugen eine positive Dynamik

allgemeinen gesellschaftlichen Gefüges hin gelenkt werden kann.

*Bedrohungen der Produktivität
einer Marktwirtschaft*

Mögliche Bedrohungen von Marktwirtschaften sind: Ein Zusammenbruch der Regulierung aufgrund fehlenden (politischen) Willens; politische Vetternwirtschaft oder Korruption (insbesondere unzulängliche Kontrollen von Kartellen und Monopolen); der abnehmende Respekt vor staatlichen Maßnahmen, die in den Augen der Bevölkerung nicht dem Gemeinwohl dienen; der Verlust des Vertrauens in den politischen Prozess aufgrund von Zynismus; Fehlverhalten von Politikern oder exzessive Zentralisierung sowie ein Abbrechen des Flusses verlässlicher Information, der notwendig ist, damit demokratische und regulative Prozesse hinterfragt werden und Märkte effektiv funktionieren können.

Zusätzlich ergibt sich das Problem, dass Dienstleistungen, die traditionell vom öffentlichen Sektor übernommen wurden, normalerweise so beschaffen sind, dass Produktivitätszuwächse nicht so einfach genutzt werden können, um den Druck steigender Kosten auszugleichen, wie das bei wirtschaftlichen Tätigkeiten der Fall ist, die eher für die Privatwirtschaft typisch sind. Daher besteht bei den relativen Kosten der öffentlichen Dienstleistungen eine Tendenz einer überproportionalen Erhöhung. Um dieser Tendenz entgegenzuwirken, neigen Regierungen zur Unterbewertung des Ethos öffentlicher Dienstleistung und zur Überbewertung von Effizienz, was zu einer Verschlechterung sowohl der erbrachten Leistungen als auch der Kultur des Dienstes am Gemeinwesen führt.

Eine weitere Bedrohung des produktiven Funktionierens einer Marktwirtschaft erwächst aus dem Versuch, zu viel für sozial wünschenswerte Zwecke herauszupressen

Eine weitere Bedrohung des produktiven Funktionierens einer Marktwirtschaft erwächst aus dem Versuch, zu viel für sozial wünschenswerte Zwecke herauszupressen. Dies kann sich letztlich nachteilig auf das Wirtschaftswachstum auswirken und zu Stagnation oder gar Rezession führen. Es bremst Innovation und Unternehmergeist, und schließlich versiegt die Quelle zunehmend wachsenden Wohlstands. Das war im vergangenen Jahrzehnt das Schicksal mehrerer westeuropäischer Volkswirtschaften, wobei anscheinend die britischen und irischen Ökonomien diesen Fehler vermieden haben. Deren Zurückhaltung zeigt sich jetzt als politischer Druck, mehr auszugeben und einen größeren Anteil des Volkseinkommens zugunsten derer am unteren Ende der Skala umzuverteilen. Es ist stark umstritten, wie viel von diesem Druck Marktwirtschaften aushalten können, bevor ihre Leistungsfähigkeit nachteilig beeinflusst wird.

Wettbewerb, Ungleichheit und Risiko

Selbst ein gut geregelter Arbeitsmarkt kann zu einem Maß an Ungleichheit führen, das allgemein als ungerechtfertigt angesehen wird. Insofern müssen unter Umständen aktive Schritte zur Korrektur einer Tendenz zu wachsender Ungleichheit unternommen werden, wobei auch politische und ökonomische Urteile darüber zu beachten sind, welches Maß an Ungleichheit für das Gemeinwohl erträglich ist, bevor dieses Schaden nimmt.

Solche Beurteilungen müssen subjektive und objektive Faktoren berücksichtigen. Nur wenige Mitglieder westlicher Gesellschaften erleiden heute die bittere Armut, die noch vor einem Jahrhundert durchaus bekannt war. Sozialwissenschaftler wenden daher tendenziell eher eine relative als eine absolute Definition von Armut an. Mit Hilfe des Medianeinkommens als Bezugsgröße (hierbei handelt es sich nicht um das durchschnittliche Einkommen, sondern um das Einkommensniveau, bei dem die gleiche Anzahl der Verdienere darüber wie darunter liegt) definieren sie Armut als ein Einkommen, das bei oder sogar unterhalb 60 Prozent des Medianeinkommens liegt. Diese Zahl wird im von der Regierung erstellten *Index of Multiple Deprivation* (Index mehrfacher Benachteiligung) verwendet, der darüber hinaus eine große Bandbreite weiterer Faktoren in Betracht zieht. Nach Maßgabe derartiger Erhebungen nimmt die Ungleichheit zu. Das Henley Centre prognostiziert, dass bis 2010 die obersten zehn Prozent der Bevölkerung in Großbritannien zehn Mal reicher sein werden als die untersten zehn Prozent. Allerdings können diese Zahlen auch einen falschen Eindruck hervorrufen. Relative Armut ist eher ein Maßstab, mit dem Ungleichheit und daher soziale Ausgrenzung gemessen werden kann, als mangelnder Zugang zu materiellen Gütern. Wenn der Begriff Armut ohne nähere Bestimmung oder Kontext gebraucht wird, ist seine Bedeutung folglich nicht immer eindeutig.

Weder relative noch absolute Armut sind völlig angemessene Konzepte zur Beschreibung dessen, was hier auf dem Spiel steht. Wenn sich zum Beispiel alle Haushalte einen Fernseher leisten können und Anspruch auf Hilfe haben sollten, sofern ihnen die Anschaffung ohne Unterstützung nicht möglich ist – was gut der Fall sein kann – sollten alle Haushalte dann nicht ebenfalls Hilfe erhalten, um sich beispielsweise einen Computer leisten zu können, insbesondere da Lehrer sich zunehmend darauf verlassen, dass Schüler für ihre Arbeit Zugang zum Internet haben? Ist das Unvermögen eines Schülers, sich Zugang zum Internet zu verschaffen, eine Form sozialer Ausgrenzung? Es mag schon bald so weit sein, dass man diese Frage bejahen muss. In glei-

Selbst ein gut geregelter Arbeitsmarkt kann ein Maß an Ungleichheit hervorbringen, das man allgemein für ungerechtfertigt hält

Aktive Schritte zur Korrektur einer Tendenz zu wachsender Ungleichheit müssen unternommen werden

Relative Armut ist eher ein Maßstab, mit dem Ungleichheit und daraus folgende soziale Ausgrenzung gemessen werden kann, als mangelnder Zugang zu materiellen Gütern

‘Kulturelle Armut’ enthält Menschen das Recht zur Teilhabe an der Gesellschaft vor

cher Weise sollte die Definition von Armut die Folgen der Ausgrenzung von kulturellen Aktivitäten in Betracht gezogen werden. Die größten künstlerischen Leistungen unserer Zivilisation sollten so vielen wie irgend möglich zugänglich sein. Insofern enthält 'kulturelle Armut' Menschen das Recht zur Teilhabe an der Gesellschaft vor.

*Ungleichheit und Ausgrenzung können Stress, psychische und physische Erkrankungen, sowie Verbit-
terung und Verbrechen zur Folge
haben*

Um einen Konsens darüber zu erreichen, was ein 'angemessenes Minimum' sein könnte, wird eine intensive öffentliche Diskussion erforderlich sein. Ungleichheit und die Ausgrenzung, zu der sie führen kann, können Stress, psychische und physische Erkrankungen, sowie Verbit-
terung und Verbrechen zur Folge haben. Eine wohlhabende Gesellschaft, im umfassenden Sinne des Wortes, ist nicht eine, in der bestimmte Gruppen durch Armut von der Teilhabe ausgeschlossen sind, selbst wenn diese Armut relativ ist. Die Feststellung eines in einer wohlhabenden Gesellschaft akzeptablen Mindest-Lebensstandards könnte durch die Einrichtung einer unabhängigen Körperschaft erleichtert werden, wie zum Beispiel einer Agentur zur Festsetzung des Mindesteinkommens (*Minimum Income Standards Agency*).

*Christen, denen soziale Gerechtig-
keit ein Anliegen ist, finden die
Belohnung von Risiko häufig pro-
blematisch*

Im Allgemeinen scheint zu gelten, dass auch eine dynamische Wirtschaft, obwohl sie Chancengleichheit erfordert, ein gewisses Maß an Ungleichheit in der Vergütung hervorbringt, so dass Einzelne einen wirtschaftlichen Anreiz haben, außergewöhnlichen Einsatz zu zeigen oder außergewöhnliche Risiken einzugehen. Doch Christen, denen soziale Gerechtigkeit ein Anliegen ist, empfinden die Belohnung von Risiko häufig als problematisch. Diese Vorbehalte sind nicht immer gerechtfertigt. Eine moderne Marktwirtschaft passt ihre Finanz-
Parameter tagtäglich gemäß zahlreichen Marginalitätsberechnungen von Wahrscheinlichkeiten neu an: Wird der Preis einer Aktie in der unmittelbaren Zukunft steigen oder sinken, wird ein Aktienkorb am Ende eines Handelstages Gewinn oder Verlust aufweisen? Solche Anpassungsmechanismen sind notwendig, da ohne sie Märkte schnell ihre Bodenhaftung verlieren würden.

*Das Hauptmotiv echten Unterneh-
mergeistes ist nicht finanzieller
Profit, sondern die Befriedigung
eines kreativen Bedürfnisses*

Eine Form der Übernahme von Risiken, die sich unproblematisch in einen ethischen Rahmen einpasst, ist echtes Unternehmertum, bei dem ein Einzelner oder eine Gruppe den Mut und die Vision hat, ein neues Industrie- oder Dienstleistungsunternehmen aufzubauen. Oft ist das Motiv hierzu nicht finanzieller Profit, sondern die Befriedigung eines kreativen Bedürfnisses, etwas zu tun, das bisher noch nicht getan wurde, oder etwas herzustellen, das es bisher nicht gab, und gleichzeitig menschliche Bedürfnisse zu erfüllen. Solches Unternehmertum leistet dem Gemeinwohl große Dienste, erfüllt das tiefe Bedürfnis der Menschheit, erfinderisch und kreativ zu sein, und verdient eine ange-

messene Belohnung. Und wenn der Unternehmer aus dem Eingehen von Risiken selbst Befriedigung zieht – auch gut. Regierungen begrüßen solchen Unternehmungsgeist zu Recht und bemühen sich, die Bedingungen so anzupassen, dass er gefördert wird. Die Tatsache, dass eine Unternehmung Risiken und die Möglichkeit von Verlust an Stelle von Gewinn mit sich bringt, rechtfertigt aufgrund der Kreativität, des Mutes, der Führungsverantwortung und des persönlichen Einsatzes, die im Eingehen dieser Risiken erwiesen wurden, auch einen höheren Verdienst. Die Ungleichheiten, die durch diesen höheren Verdienst entstehen, sind nicht immer ungerecht. Allerdings ist es auch nicht ungerecht, von denjenigen mit höherem Verdienst zu erwarten, dass sie durch Steuern einen vernünftigen und fairen Beitrag zu den öffentlichen Kassen leisten. Allerdings muss die Steuerbelastung so gestaltet sein, dass Unternehmertum nicht gebremst wird.

Der unverhältnismäßige Anstieg der Spitzeneinkommen im vergangenen Jahrzehnt hat zur Wiederaufnahme der Debatte um höhere Steuersätze für höhere Einkommen geführt. Diejenigen, die ungefähr das Doppelte des Durchschnittseinkommens verdienen, unterliegen bereits einem höheren Steuersatz von 40 Prozent. Es gibt im Interesse sozialer Gerechtigkeit gute Gründe dafür, einen noch höheren Satz an diejenigen anzulegen, die das Drei- oder Vierfache (oder ein anderes Vielfaches) des Durchschnittseinkommens verdienen. Ebenso gibt es gute Gründe, diejenigen ganz von der Einkommensteuer zu befreien, die die Hälfte des Medianeinkommens oder weniger verdienen.

Die Vergütung von Unternehmensvorständen stand in den vergangenen Jahren unter intensivem Aufwärtsdruck, wobei die Aufwärtsbewegung in der einen Vorstandsetage oder der anderen Branche schnell zur Rechtfertigung eines Dominoeffekts an anderer Stelle benutzt wird. Die Vergütung von Managern und leitenden Angestellten unterhalb der Vorstandsebene ist ebenso unverhältnismäßig angestiegen. Die Erwägungen über das Eingehen von Risiken sind hier selten anwendbar, obwohl sich in einigen Fällen auf sie berufen wird. Stattdessen geschieht es allzu häufig, dass Direktoren oder leitende Angestellte nicht etwa für erfolgreiche Innovationen oder das Eingehen echter Risiken belohnt werden, sondern scheinbar Zahlungen erhalten, die einer Belohnung für Versagen gleichkommen.

Auch dies erweist sich zunehmend als schädlich für die Arbeitsbeziehungen. Es macht die Kultivierung eines kreativen kollaborativen oder kooperativen Geistes zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, den eine christliche Sozialethik für fundamental wichtig erachtet, beinahe unmöglich. Gewöhnliche Arbeitnehmer ärgern sich

Die Steuerbelastung muss so gestaltet sein, dass Unternehmertum belohnt wird

Direktoren oder leitende Manager erhalten allzu häufig Zahlungen, die einer Belohnung für Versagen gleichzukommen scheinen

darüber, geringe, einstellige Lohnerhöhungen von Managern und Direktoren angeboten zu bekommen, deren Einkommen bereits 40 oder 50 oder mehr als 50 Mal höher als ihr eigenes ist, und die einander vor kurzem beträchtliche zweistellige Zuwächse zugestimmt haben. Dies gilt in gleicher Weise in Bezug auf die Betriebsrenten.

Wenn Direktoren es nicht für nötig halten deutlich zu machen, dass sie hinsichtlich ihrer eigenen Bezahlung in gleicher Weise handeln wie hinsichtlich derer ihrer Mitarbeitenden, werden ihre Unternehmen nicht blühen

Es ist richtig, dass die Regierung prüft, in welchem Umfang Aktionären größerer Einfluss auf die Firmenpolitik eingeräumt werden kann

Im Allgemeinen bringt Wettbewerb dem Gemeinwohl Vorteile und vermehrt den Wohlstand

Bewusste oder unbewusste Absprachen mit dem Ziel, den Wettbewerb auszuschalten, schaden

Wenn Direktoren es nicht für nötig halten, deutlich zu machen, dass sie hinsichtlich ihrer eigenen Bezahlung in gleicher Weise handeln wie hinsichtlich derer ihrer Mitarbeitenden, werden ihre Unternehmen nicht gedeihen. Viele Aktionäre und ihre Vertreter beginnen diese Gefahren zu sehen und ein Gefühl für die darunter liegenden moralischen Fragen zu entwickeln. Sie haben versucht, als die eigentlichen Eigentümer der Unternehmen von ihrer Macht Gebrauch zu machen, um exzessive Vorstands-Pakete unter Kontrolle zu halten. Kirchlich-institutionelle Investoren sind zu Recht in diesen Fragen aktiv geworden, könnten aber zweifellos effektiver sein. Manager und Vorstände haben sich daran gewöhnt, dass ihnen gestattet wird, ein Unternehmen in ihrem eigenen Interesse zu führen anstatt im Interesse der Aktionäre, obwohl dies üblicherweise das Alibi ist, hinter dem sie sich verstecken. Manchmal sehen sie nicht mehr, worin der Unterschied besteht. Darum ist es richtig, dass die Regierung die Gesetzeslage auf die Frage hin prüft, inwieweit Aktionären größerer Einfluss auf Vorstandszahlungen und auf andere Aspekte der Firmenpolitik eingeräumt werden kann.

Firmen sollten leichter gegenüber dem Gemeinwohl verantwortlich gemacht werden können. Im Allgemeinen ist es mit einer christlichen Ethik der verantwortlichen Haushalterschaft von Wohlstand nicht zu vereinbaren, wenn Investoren dazu ermutigt werden, oder es ihnen gestattet wird, nur kurzfristige Dividenden und die Aktienkursbewegungen im Blick zu haben, und sich nicht weiter dafür zu interessieren, was mit ihrem Eigentum (als investiertem Kapital) geschieht, und wie dieses das Gemeinwohl betrifft,.

Gerade so, wie die Versuche von Gewerkschaften, das Angebot an Arbeitskräften zu kontrollieren, manchmal erste Kennzeichen von Monopolen aufgewiesen haben - samt den daraus folgenden Verzerrungen der Marktbedingungen - lässt auch die Kollusion hoch bezahlter Geschäftsleute und Unternehmensvorstände, einander ihre Verdienste in die Höhe zu treiben, die Merkmale von Kartellen erkennen, und hat ebenso bereits einige Märkte verzerrt.

Adam Smith und Karl Marx stimmten in der Überzeugung überein, dass die Anbieter von Waren und Dienstleistungen den Wettbewerb nicht mögen, sondern sich lieber in Form einer, wie Smith es nennt,

‘Verschwörung gegen die Öffentlichkeit’ organisieren. Während der Wettbewerb im Allgemeinen dem Gemeinwohl Vorteile bringt und den Wohlstand vermehrt, schaden bewusste oder unbewusste Absprachen mit dem Ziel, den Wettbewerb auszuschalten, dem Gemeinwohl. Die Regierungen haben ein legitimes Interesse daran, den Wettbewerb zu fördern und Kartelle und Monopole zum Schutz des Gemeinwohls aufzubrechen.

Die Öffentlichkeit hat ein besonderes Interesse, den Wettbewerb in den Funk- und Printmedien aufrechtzuerhalten, da sie nur bei einer gewissen Bandbreite von Informationsquellen überhaupt Vertrauen in das haben kann, was ihr gesagt wird. Manchen der schwierigen Entscheidungen, die in einer Gesellschaft mit einer Marktwirtschaft zu treffen sind, kann man nicht gerecht werden, wenn die Massenmedien diese in ihrer Berichterstattung ignorieren oder trivialisieren, und tendenziös oder allzu personenbezogen berichten. Das natürliche Korrektiv des Marktes – dass weniger Menschen Zeitungen kaufen, wenn sie ihnen nicht mehr trauen – steht in Widerspruch zu einem grundlegenden Bedarf an vertrauenswürdiger Information. Es würde lediglich dazu führen, dass sich immer mehr Menschen aus dem öffentlichen Raum zurückziehen und somit aus der Zivilgesellschaft ausscheiden. Einige der wichtigsten Kanäle, durch die Normalbürger an den Abläufen einer Demokratie teilnehmen, sind die Medien. Das Bürger- und Bürgerinnensein ist daher fundamental eingeschränkt, wenn die Nachrichten und insbesondere die Berichterstattung über politische Angelegenheiten vor allem als eine Form der Unterhaltung präsentiert werden. Politiker sollten nicht erwarten, mit Ehrerbietung behandelt zu werden. Es steht ihnen jedoch zu, eine faire Gelegenheit zu bekommen, ihre Politik und ihre Ideen zu Gehör zu bringen. Und die Öffentlichkeit hat ein Recht, von ihnen zu hören.

Erneuerung der Zivilgesellschaft

Der ehrenamtliche Sektor, einschließlich der religiösen und gemeinnützigen Organisationen, ist auf ein hohes Maß persönlicher Motivation und persönlichen Einsatzes für das Gemeinwohl angewiesen. Menschen, deren Beweggründe nicht vorrangig finanzieller Natur sind, sollten deswegen keinesfalls verunglimpft werden; und noch weniger sollte ihnen verdeckter Eigennutz vorgeworfen werden. Die Erneuerung der Zivilgesellschaft wird nicht gelingen, wenn sie nur dem Gewinnstreben überlassen bleibt. Das Ethos des Dienstes am Gemeinwesen muss gepflegt werden.

dem Gemeinwohl

Manchen der schwierigen Entscheidungen, die in einer Gesellschaft zu treffen sind, kann man nicht gerecht werden, wenn die Massenmedien sie in ihrer Berichterstattung ignorieren oder trivialisieren, und tendenziös oder allzu personenbezogen berichten

Das Bürger- und Bürgerinnensein ist fundamental eingeschränkt, wenn die Nachrichten vor allem als eine Form der Unterhaltung präsentiert werden

Die Erneuerung der Zivilgesellschaft wird nicht gelingen, wenn sie nur dem Gewinnstreben überlassen wird. Das Ethos des Dienstes am Gemeinwesen muss gepflegt werden

Die Kanalisierung individuellen Engagements in effektive und starke lokale Organisationen bedeutet die Schaffung einer Form von Wohlstand, die 'soziales Kapital' genannt wird

Daher wird auch die Zehnjahres-Strategie der Regierung 'National Strategy for Neighbourhood Renewal' (Nationale Strategie zur Erneuerung von Stadtvierteln) nicht erfolgreich sein, wenn sie nicht die uneingeschränkte Mitarbeit der nationalen und lokalen staatlichen Ebenen, sowie der Organisationen des Privatsektors, und der ehrenamtlichen, glaubensgemeinschaftlichen und sonstigen gesellschaftlichen Gruppierungen umfasst. Die Kanalisierung individuellen Engagements in effektive und starke lokale Organisationen bedeutet die Schaffung einer Form von Reichtum, die 'soziales Kapital' genannt wird. Wirtschaftswissenschaftler mögen dieses vernachlässigen, weil es für sie schwer zu messen ist; christliche Sozialethiker halten es für unbezahlbar. Sie wissen, dass die Erneuerung von Stadtvierteln, wie sie in der Strategie in den Blick genommen wird, durch Schritte, die von der Verbesserung des städtischen Umfelds über die Kontrolle unsozialen Verhaltens und die Schaffung unterschiedlicher gemeinsamer kommunaler Einrichtungen bis zu allgemeiner Kultivierung einer Atmosphäre der 'Nachbarschaftlichkeit' reichen, allesamt äußerst wichtig sind, wenn die Lebensqualität von Menschen, die in solchen Vierteln leben, verbessert werden soll. Wohlstand ohne solche Verbesserungen wäre mit gravierenden Fehlern behaftet.

Wirtschaftswissenschaftler mögen dieses vernachlässigen

Die Kirchen gehen nicht davon aus, dass es ausnahmslos die Aufgabe des Staates ist, die diversen Missstände einer modernen Gesellschaft zu lindern. Manchmal wird der Staat die ausführende Rolle übernehmen, manchmal ist er nur Vermittler, manchmal eine Quelle finanzieller Mittel. Aber oftmals liegen die besten Lösungen auch gänzlich außerhalb der Reichweite staatlichen Handelns. Manchmal ist der Staat sogar der Verursacher des Problems. Die Kirchen sind es gewohnt, ihre Rolle in einer dynamischen Zivilgesellschaft zu spielen, und halten deren Erneuerung für ein wesentliches Element im Dienste des Gemeinwohls. Sie befinden sich in einer Position, aus der heraus sie in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit all den anderen Gruppierungen, die das reichhaltige Gewebe unserer Gemeinschaften bilden, gut eine Führungsrolle übernehmen können.

Christliche Sozialethiker halten es für unbezahlbar

Ein System sozialer Sicherheit, das allen zugänglich ist, wurde damals von vielen zu Recht als eine notwendige Dimension einer barmherzigen christlichen Gesellschaft gesehen

Die großartige Einsicht William Beveridges, dessen Werk über die Grundprinzipien des Wohlfahrtsstaates dem Einfluss seines guten Freundes Erzbischof William Temple viel zu verdanken hat, bestand darin, dass nur der Staat ein System sozialer Sicherheit organisieren kann, das von Beiträgen der ganzen Gemeinschaft finanziert wird und unterschiedslos allen zugänglich ist. Diese Position wurde damals von vielen zu Recht als notwendige Dimension einer barmherzigen christlichen Gesellschaft gesehen. Hieraus resultierend ergab sich eine Tendenz, anzunehmen, es sei für den Staat natürlich alle

Verantwortlichkeiten zu übernehmen, die zuvor von der einen oder anderen Einrichtung der Zivilgesellschaft wahrgenommen wurden. Soweit sich diese Einrichtungen als ihrer Aufgabe nicht gewachsen erwiesen hatten, war das auch ein notwendiger Schritt vorwärts.

Jedoch verursachen Maßnahmen zur Korrektur der einen Ungerechtigkeit manchmal unbeabsichtigt eine neue. Das Pendel schwingt mitunter zu weit. Heute ist es daher notwendig, den öffentlichen Raum – die Domäne der Zivilgesellschaft – wiederherzustellen, so dass Institutionen aller Art, einschließlich religiöser Organisationen, frei und umfassend am Fortschritt einer wahrhaft pluralistischen Gesellschaft mitwirken können. Das Gemeinwohl, dessen Pflege in den eigentlichen Aufgabenbereich einer solchen Gesellschaft fällt, ist keineswegs ausschließlich Sache der Regierungen; diese müssen in der Tat wissen, wo sie sich zurücknehmen sollten, um nicht in den rechtmäßigen Zuständigkeitsbereich anderer Akteure und Einrichtungen einzudringen.

Dieses Konzept der Autonomie 'intermediärer' Einrichtungen, die zwischen dem Staat und dem Individuum stehen, hat in der Vergangenheit eine bedeutende Stellung in christlichen Gesellschaften gehabt. Die Subsidiaritätslehre ist zum vorherrschenden Motiv einiger sozialetischer Ansätze geworden. Der Begriff mag weniger vertraut sein als das Konzept selbst. Die britischen und irischen politischen Erfahrungen sprechen zunehmend für die Theorie der 'devolution' (i.S. der Rückübertragung von Verantwortlichkeiten, jedoch nicht gleichbedeutend mit dem deutschen Konzept der Subsidiarität; d. Übers.). Sie wird weniger als das Delegieren von Macht von oben verstanden, als vielmehr als die Neuordnung von öffentlichen und privaten Leitungsstrukturen mit dem Ziel, Entscheidungsprozesse näher zu den von ihnen betroffenen Menschen zu bringen und dabei ihr Gefühl von Beteiligung zu verstärken. Die Theorie der Devolution hat sich (oft in Verbindung mit dem Konzept der Subsidiarität) zu einem Schlüsselkonzept bei der Wiederbelebung der politischen Kultur und der Erneuerung politischer Legitimität entwickelt, während das Gegenteil, die übermäßige Machtkonzentration im Zentrum, ein fruchtbarer Boden für Apathie und Zynismus geworden ist.

Die Theorie der Devolution stellt fest, dass das Recht freier Institutionen, in einer Zivilgesellschaft zu wirken, nicht von der Erlaubnis der Regierung abhängig ist. Jede Körperschaft oder Institution hat ein ihr innewohnendes Recht, die ihr je eigene Autorität auszuüben, welche Christen letztlich als von Gott gegeben betrachten. Dem Gemeinwohl wird immer dann geschadet, wenn eine

Die Theorie der Devolution hat sich zu einem Schlüsselkonzept bei der Erneuerung politischer Legitimität entwickelt

Übermäßige Machtkonzentration im Zentrum ist ein fruchtbarer Boden für Apathie und Zynismus geworden

Jede Einrichtung hat ein ihr innewohnendes Recht, die ihr eigene Autorität auszuüben, welche Christen als von Gott herkommend betrachten

Entscheidung einer höheren Verantwortungsebene vorbehalten bleibt als notwendig. Lokale Vielfalt bereichert eine Gemeinschaft, während von oben aufgezwungene Einheitlichkeit sie vermindert und entwertet.

Die vier Säulen der Fürsorge – das Engagement Einzelner, der Staat, karitative Organisationen und der private Sektor – werden allzu oft als Konkurrenten oder als einander untergeordnet angesehen

Während die Bausteine einer erneuerten Zivilgesellschaft bereits alle vorhanden sind, hat die Verknüpfung der Teile nicht mit den sich verändernden Umständen Schritt gehalten. Der Einsatz für das Wohl der Gemeinschaft stand traditionell auf vier 'Säulen': Dem Engagement einzelner, dem Staat (lokal und national), karitativen Organisationen (einschließlich religiöser Gruppen) und dem privaten Sektor. Aber ein echtes Gefühl der Partnerschaft hat sich zwischen den vier Säulen der Fürsorge noch nicht entwickelt: Sie werden allzu oft als Konkurrenten oder als einander untergeordnet betrachtet.

Eine erneuerte Zivilgesellschaft sähe die Wiederherstellung der Idee des Dienstes am Gemeinwesen als Wert an sich an

Eine erneuerte Zivilgesellschaft sähe die Wiederherstellung der Idee des Dienstes am Gemeinwesen als Wert an sich, und hielte die Pflege solcher intermediären Einrichtungen für wichtig, die ethische und professionelle Standards kultivieren und bewahren, und sie an zukünftige Generationen weitergeben. Gleichmaßen würde der ehrenamtliche Sektor seinen Platz als das Juwel in der Krone einer gesunden Zivilgesellschaft einnehmen, und nicht am Katzentisch platziert werden. Dieser Sektor, und insbesondere das religiöse Element darin, spielt eine entscheidende Rolle in der Weitergabe zentraler ethischer und sozialer Werte von einer Generation zur nächsten. Er kann als Pionier neue Arbeitsbereiche erschließen, insbesondere solche, die nicht in Mode oder unbeliebt sind, wie zum Beispiel die Arbeit mit Asylsuchenden, Sexualverbrechern, Drogenabhängigen oder denen, die mit HIV-AIDS leben.

Das Engagement von religiös begründeten Organisationen in dieser und anderer Arbeit ist durch den Wunsch zu dienen motiviert, und nicht etwa durch den Wunsch, neue Mitglieder zu gewinnen. Deshalb ist jede Diskriminierung dieser Organisationen aufgrund ihrer religiösen Fundierung unbegründet und unfair.

Ehrenamtliche Organisationen würden durch die Wiederherstellung der früher für karitative Einrichtungen üblichen Steuervorteile auf Kapitalerträge gestärkt werden

Die zunehmende finanzielle Unterstützung durch staatliche oder kommunale Stellen, die jetzt in den ehrenamtlichen Sektor fließt, darf nicht den unverwechselbaren Charakter, die Unabhängigkeit und das Maß persönlichen Engagements gefährden, die zu seinen größten Aktivposten gehören. Die finanzielle Gesundheit der Einrichtungen des ehrenamtlichen Sektors, und damit ihr Status als gleichwertige und nicht untergeordnete Partner neben den staatlichen Stellen, würde durch die Wiederherstellung der früher für karitative Einrichtungen üblichen Steuervorteile auf Kapitalerträge gestärkt werden.

Devolution wird durch das instinktive Verlangen der Menschen nach mehr Selbstbestimmung über ihr Leben vorangetrieben. Es ist die Angst, die ihnen noch verbleibende Selbstbestimmung zu verlieren, die sie ferne und zentralisierte Machtkonzentration fürchten lassen. Auch der Europäischen Union wird vorgeworfen, dass sie eine solche werde. Während die von der erweiterten EU formulierten Werte absolut lobenswert sind, sprechen ihre Verantwortlichen oft über die Notwendigkeit, öffentliches Interesse und Beteiligung an ihrer Arbeit zu wecken, ohne dabei zu erkennen, dass echte Devolution der einzige Weg ist, dies zu erreichen. Eine der wichtigsten Prioritäten der EU sollte die Machtverteilung weg vom Zentrum sein, und zwar in einem Ausmaß, das sichtbar und glaubwürdig ist. Die Selbstverpflichtung der EU zum Subsidiaritätsprinzip muss sich in ihrer öffentlichen Wahrnehmung erst noch bemerkbar machen. Dies liegt teilweise an einer oberflächlichen und verzerrten Behandlung solcher Themen in den Massenmedien, teilweise entspricht es der Realität. Die EU sollte keine Funktion wahrnehmen, die genauso gut von Mitgliedsregierungen wahrgenommen werden könnte. Es wäre sogar zu hoffen, dass Devolution eine Vielzahl verschiedener Lösungen für ähnliche Probleme hervorbringt, so dass nationale Regierungen von den Erfahrungen der anderen lernen können. Ebenso sollten nationale Regierungen es vermeiden, Aufgaben zu übernehmen, die genauso gut durch regionale oder lokale Verwaltungseinrichtungen erfüllt werden könnten, oder sogar durch lokale Initiativen, soweit diese sich demokratisch verantworten.

Eine der wichtigsten Prioritäten der EU sollte die Machtverteilung weg vom Zentrum sein

Die EU sollte keine Funktion wahrnehmen, die genauso gut von Mitgliedsregierungen wahrgenommen werden könnte

Engagement für Solidarität und Gemeinwohl

Christliches Nachdenken über die rechte Ordnung menschlicher Gesellschaft muss vom gleichen Wert und der gleichen Würde eines jeden menschlichen Individuums ausgehen, erschaffen im Bilde Gottes und erlöst durch Christus. Menschen sind soziale Tiere, und ihr Verhalten einander gegenüber ist schon immer durch bestimmte Regeln gesteuert worden, für die sich traditionell auf göttliche Zustimmung berufen wird. Die christliche Sozialethik hat neben den Verpflichtungen, die wir als Individuen füreinander haben, immer auch die Verpflichtung des Einzelnen gegenüber der Gesellschaft als Ganzem gewürdigt und hierfür Regeln geschaffen. Keine Gesellschaft kann ohne solche Regeln gedeihen. Im Idealfall sind dies keine Regeln, die von außen auferlegt und durch Sanktionen durchgesetzt werden, sondern die verinnerlichten Werte eines gut zugerüsteten Gewissens.

Der Kern dieser ethischen Lehre ist das Konzept des Gemeinwohls, und ist als Idee auch im Judentum und Islam bekannt

Ein neues moralisches Universum, in dem 'die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten' beginnt, den Vorrang vor allen anderen Dingen zu haben

Christen, die sich für das Gemeinwohl einsetzen, waren immer schon bereit, mit allen Menschen guten Willens zusammenzuarbeiten, egal woran diese glauben

Alle sind für alle verantwortlich, die ganze Menschheitsfamilie

Der Kern dieser ethischen Lehre ist das Konzept des Gemeinwohls. Dieses hat seine klassischen Wurzeln in der platonischen und aristotelischen Philosophie, und ist als Idee auch dem Judentum und dem Islam bekannt. Das gegenwärtige Verständnis des Konzepts vom Gemeinwohl in der christlichen Theologie lässt sich auf das Werk des Thomas von Aquin zurückführen, und ihm vorausgehend auf Augustinus von Hippo.

Das Konzept des Gemeinwohls unterscheidet sich von im ethischen Sinne neutraleren Ausdrücken wie 'das öffentliche Wohl', weil es einen moralischen Imperativ umfassen kann. Das ethische Herzstück dieser Idee ist die Notwendigkeit, sich seinem Nächsten zu verpflichten, auf der Ebene von Gemeinschaft gleichermaßen wie auf individueller Ebene. Das Eingehen dieser Selbstverpflichtung bedeutet den Eintritt in ein neues moralisches Universum, in dem 'die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten' beginnt, den Vorrang vor allen anderen Dingen zu haben. Aber nicht alle, die sich dem Gemeinwohl verpflichtet fühlen, würden ihr Engagement mit diesen ausgesprochen christlichen Begriffen begründen wollen. Es ist ein charakteristisches Merkmal christlicher Sozialethik, dass Christen, die sich für das Gemeinwohl einsetzen, immer schon bereit waren, mit allen Menschen guten Willens zusammenzuarbeiten, egal woran diese glauben.

Dieser Sinneswandel beim Eingehen einer tiefgreifenden Selbstverpflichtung zum Gemeinwohl verändert Grundhaltungen, die die Beziehungen jedes Menschen zu seinen Nächsten, zu menschlichen Gemeinschaften und zur Natur selbst als dem geordneten, wechselseitig verbundenen System, welches, die Tiere einschließend, die natürliche Welt ausmacht, bestimmen. Alle diese Elemente sind in das Gemeinwohl mit einbezogen – keine gemeinschaftliche Anstrengung, die sie nicht allesamt umfasst, kann diese Bezeichnung für sich beanspruchen. So verstanden ist Gemeinwohl deshalb das gesamte Netzwerk sozialer Bedingungen, welches es einzelnen Menschen und Gruppen ermöglicht, zu gedeihen, und ein volles, wahrhaft menschliches Leben zu leben, das manchmal als ganzheitliche menschliche Entwicklung beschrieben wird.

Die Beziehung zwischen Gemeinwohl und Wohlstand – verstanden als 'menschliches Gedeihen' in all seiner Komplexität – ist offensichtlich sehr eng. So ist auch 'menschliches Gedeihen' dieses Namens nicht wert, wenn einige davon ausgeschlossen sind. Alle sind für alle verantwortlich, individuell und kollektiv, auf der Ebene von Gesellschaft, Nation, und sogar der ganzen Menschheitsfamilie. Diese Verantwortung muss auch noch nicht geborene Familienmitglieder mit

einschließen, für die eine in die Zukunft gerichtete moralische Verpflichtung besteht.

Das Konzept des Gemeinwohls ist so eng mit der Tugend der Solidarität verknüpft, dass diese beinahe Bestandteil seiner Definition ist. Wenn sich Männer und Frauen in verschiedenen Teilen der Welt persönlich von den Ungerechtigkeiten und Verletzungen der Menschenrechte in fernen Ländern – die sie vielleicht nie besuchen werden – persönlich betroffen fühlen, und wenn diese Reaktion nicht ein vages oder vorübergehendes Mitgefühl angesichts des traurigen Geschicks anderer, sondern eine feste und beharrliche Anerkennung wechselseitigen aufeinander Angewiesenseins ist, dann wandelt sich die moralische Wahrnehmung und das Bewusstsein wird erneuert. Das Ergebnis ist die soziale und moralische ‘Tugend’ der Solidarität, die als unveränderliches grundlegendes Prinzip in das Gewissen eines Betroffenen integriert wird das besagt: alle sind für alle verantwortlich. Die Tugend der so genannten Solidarität ist eine übergreifende Tugend, zu der spezielle Tugenden wie Ehrlichkeit, Integrität, Genügsamkeit, Geduld, Güte, Mut, Bescheidenheit usw. beitragen. Sie sind die praktischen Ausformungen dessen, wie man die Verpflichtung, ‘den Nächsten zu lieben wie sich selbst’ im Leben umsetzen kann.

Im Erkennen und in der Annahme der geistlichen Wahrheit hinter dem Konzept des Gemeinwohls verändert ein Mensch seine gesamte Einstellung zu anderen. Dies ist der Moment, in dem die wahre Menschlichkeit und Würde anderer Menschen begriffen und verinnerlicht wird – wenn ein Mensch zum ersten Mal in vollem Maße erkennt, dass er oder sie nicht allein ist. Von da an ist der Interessenkonflikt zwischen dem Verfolgen individueller Interessen und der Förderung des Gemeinwohls aufgelöst, da der Einzelne sieht, dass seinen wahren Interessen niemals durch Schaden für das Gemeinwohl gedient sein kann.

Ob bewusst oder unbewusst, der oder die Einzelne wendet sich in einem solchen Moment auch Gott zu. Die ‘Liebe zum Nächsten’ und die ‘Liebe zu Gott’ sind im christlichen Denken immer so wesenhaft miteinander verbunden gewesen, dass sie den zwei Seiten einer Medaille gleichkommen. Christi Lehre im Gleichnis vom barmherzigen Samariter zeigt, dass das Konzept des ‘Nächsten’ nicht auf ‘Menschen wie uns’ zu begrenzen, sondern auf die gesamte Menschheit auszuweiten ist. Es gibt keine Ausnahmen hinsichtlich derer, die wir lieben sollen, nicht einmal unsere ‘Feinde’.

Trotz der christlichen Auffassung, dass das Konzept des Gemeinwohls

Die Tugend der Solidarität ist eine übergreifende Tugend, zu der Ehrlichkeit, Integrität, Sparsamkeit, Geduld, Güte, Mut und Bescheidenheit beitragen

Die ‘Liebe zum Nächsten und die Liebe zu Gott’ sind im christlichen Denken immer wesenhaft zusammengedacht worden

Das Konzept des Nächsten lässt sich nicht auf ‘Menschen wie wir’ begrenzen, sondern es weitet sich auf die gesamte Menschheit aus

Ebenso wie eine Tendenz zum Eigeninteresse gibt es auch eine tiefe Quelle des Altruismus in der menschlichen Natur

diese tiefen religiösen Implikationen hat, ist das Konzept auch von anderen Traditionen her gut verständlich, ja selbst von einem säkularen philosophischen Standpunkt aus. Ebenso wie eine Tendenz zum Eigeninteresse gibt es auch eine tiefe Quelle des Altruismus in der menschlichen Natur. Dies scheint damit einherzugehen, was es bedeutet, ein Mensch zu sein, der ein soziales Tier und kein Einzelgänger ist. Im Gegenteil verstößt ein Mensch, der keine Rücksicht auf die Rechte oder Interessen anderer nimmt, gegen das moralische Empfinden der gesamten Menschheit.

Wohlstand und die Dezentralisierung von Verantwortung

In einer gesunden Gesellschaft wird die Theorie der Devolution voll respektiert

Wenn die Weiterentwicklung des Gemeinwohls und der Tugend der Solidarität die einzigen Faktoren wäre, die zu bedenken sind, dann bestünde die Gefahr, dass Staaten sich eine Aufgabe anmaßen, die tatsächlich die Pflicht eines jeden Bürgers und einer jeden Bürgerin ist. Wohlmeinende Diktatoren (oder solche, die von sich behaupten, wohlmeinend zu sein) geben in der Tat oft vor, das Gemeinwohl im Interesse ihres Volkes zu verfolgen, und im Grunde genommen besser zu wissen als ihre Untergebenen, wo deren wahre Interessen liegen. Deshalb ist das Konzept der Devolution ein notwendiges Korrektiv, da es dem Staat die moralische Verpflichtung auferlegt, sich nicht der je eigenen Funktionen anderer Glieder der Gesellschaft zu bemächtigen. Es stellt somit ein effektives Gegenmittel gegen eine Reihe möglicher Verzerrungen in der Strukturierung von Gesellschaften dar, einschließlich Diktaturen und überzentralisierten Kommandowirtschaften und der ungebührlichen Selbstüberhöhung des Staates an sich.

Der Mangel an effektiver Devolution ist ein wesentlicher Faktor für politische Entfremdung und Apathie. Der 'Rückzug aus der Gemeinschaft' ist eine der Ursachen von Isolation und Angst.

Eine gesunde Gesellschaft ist eine solche, in der die Theorie der Devolution voll respektiert wird, eine wirkliche Autonomie des Familienlebens eingeschlossen. Er ist auch eine notwendige Bedingung für eine erfolgreiche Kultur wirtschaftlichen Unternehmertums. Diese Theorie fördert nicht nur das Funktionieren vom Staat unabhängiger, intermediärer Einrichtungen und Agenturen, sondern bereichert Freiheit und Demokratie und ermutigt zur Teilhabe auf allen Ebenen, einschließlich derer, die das Leben der Menschen am stärksten betreffen. Der Mangel an effektiver Devolution ist ein wesentlicher Faktor für politische Entfremdung und Apathie; der 'Rückzug aus der Gemeinschaft' wiederum ist eine der Ursachen von Isolation und Angst.

Verantwortliche Bürgerschaft und

Die Ideen der devolutionären Theorie der Subsidiarität sind in unserem

Umfeld sehr vertraut. Nationale, regionale und lokale Regierungen sowie die Präsenz derer, die Edmund Burke "kleine Kampfgruppen" ('Little Platoons') nannte, sind die fundamentalen Bestandteile unserer Gesellschaft und weisen auf eine lange und starke Tradition verantwortlicher Bürgerschaft und ehrenamtlichen Einsatzes hin. Diese sind wesentliche Elemente in einer gut funktionierenden Zivilgesellschaft, die zusammen das Gemeinwohl ausmachen.

ehrenamtlicher Einsatz sind die wesentlichen Elemente in einer gut funktionierenden Zivilgesellschaft

Die populäre Forderung, aus möglichst großer Nähe regiert zu werden, hat in den letzten Jahren in einer bedeutenden devolutionären Reform der Verfassung des Vereinigten Königreiches Ausdruck gefunden - eine bislang noch nicht abgeschlossene Entwicklung. Das Parlament in Schottland genießt nun ein großes Maß an Autonomie, einschließlich der Gesetzgebungskompetenz. Der Nationalversammlung in Wales wurden weniger umfassende Kompetenzen übertragen, jedoch ist es eine heiße Streitfrage, ob und wie diese ausgeweitet werden sollten. Die Dezentralisierung in Nordirland ist durch politische Differenzen aufgehalten worden, aber es besteht nicht der Wunsch, die Instrumente der Devolution abzuschaffen. Die Irische Republik ist ein unabhängiger Nationalstaat, auch wenn er durch seine Mitgliedschaft in der Europäischen Union und seine starke Verzahnung mit dem Weltmarkt eingeschränkt ist. Der Kampf für irische Unabhängigkeit von Großbritannien allerdings könnte als von einem starken Freiheitsdrang, dem Wunsch nach Selbstbestimmung und Nationalstolz getrieben charakterisiert werden – allesamt Faktoren, die auch in den anderen 'Nationalismen' und im Geltendmachen eigener Identität auf den britischen Inseln gegenwärtig sind, und auf die mit Devolution geantwortet wurde.

Verschiedene nationale und regionale Erfahrungen bestätigen, dass das Empfinden von Wohlstand nicht immer nur von ökonomischen Faktoren bestimmt wird. Nordirland, Schottland, Wales und der Nordwesten Englands sind im Vergleich zum Durchschnitt der britischen Inseln relativ arme Regionen. Sofern die Menschen dort jedoch ein angemessenes und gesichertes Einkommen haben, ist die Lebensqualität dort oft beneidenswert. Die Vorteile von sauberer Luft, weniger verstopften Strassen, einer größeren Auswahl bezahlbarer Produkte und ein eher leistbares Lebenstempo schaffen ein Maß von Wohlempfinden, das Wohlstand im echten Sinne darstellt.

Verschiedene nationale und regionale Erfahrungen bestätigen, dass das Empfinden von Wohlstand nicht immer nur von ökonomischen Faktoren bestimmt wird

Die Erfahrung der weniger Glücklichen jedoch kann deutlich anders aussehen. Schottland zum Beispiel leidet unter einer höheren Konzentration von Armut, Langzeitarbeitslosigkeit, Krankheiten und Behinderungen als der Rest des Vereinigten Königreiches. Hier besteht

Größere wirtschaftliche Autonomie ist nötig, um speziell schottische Armutsproblematiken anzugehen

noch immer eine 'hartnäckige Weigerung' der Armut, auf politische Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung zu reagieren. Obwohl mehr für die Gesundheitsversorgung ausgegeben wird als im Rest von Großbritannien, ist der Gesundheitszustand der Menschen schlechter. Binnenwirtschaftliche Investitionen nehmen ab, und die Anzahl von Unternehmensneugründungen ist zu gering, um die notwendige Anzahl neuer Arbeitsstellen zu schaffen. Die Bevölkerung nimmt ab und altert. Die schottische Gesellschaft würde wohl von einer Lockerung der britischen Einwanderungspolitik profitieren, nicht zuletzt um auf diese Weise die Anzahl der Menschen im arbeitsfähigen Alter zu erhöhen und so die zunehmende Zahl von Ruheständlern auszugleichen.

Großbritanniens Bedeutung im internationalen Waffenhandel ist eine besondere Herausforderung für das christliche Gewissen

Und doch hat das Land große Stärken. Die schottischen Kirchen haben die dringende Bitte geäußert, dass armen Gemeinschaften die Ressourcen zur Lösung ihrer eigenen Probleme gegeben werden sollten, und diese Kultur der Regeneration von Gemeinschaften macht sich immer stärker bemerkbar. Größere wirtschaftliche Autonomie wird als dringend notwendig angesehen, um speziell schottische Armutsproblematiken anzugehen. Allerdings ist auch ein Unbehagen zu verzeichnen über das Maß in dem die Industriewirtschaft Schottlands – wie auch anderer Teile Großbritanniens – von der Aufrüstung abhängt. Großbritanniens Bedeutung im internationalen Waffenhandel ist eine besondere Herausforderung für das christliche Gewissen, auch wenn dieser Arbeitsstellen und Wirtschaftswachstum bringt.

Die Einkommen in Wales liegen unter dem britischen Durchschnitt, obwohl die Lebensqualität subjektiv oft höher ist

In Wales stößt sich die Hoffnung auf breiteren Wohlstand immer wieder an den sozialen und wirtschaftlichen Realitäten. Die Einkommen in Wales liegen unter dem britischen Durchschnitt, obwohl die Lebensqualität (sofern nicht nur an Wirtschaftsfaktoren gemessen) subjektiv oft höher ist. Dies bestätigt noch einmal, dass Zufriedenheit und Seelenfrieden keine Konsumgüter sind, die gekauft und verkauft werden können, sondern von kulturellen und spirituellen Faktoren abhängen, die sorgfältig gepflegt werden müssen. In diesem Geist hat sich die Walisische Nationalversammlung bemüht, die große Vielfalt walisischer Identitäten und Kulturen anzuerkennen.

Die Erhöhung der Qualität der Arbeit erfordert eine Wiederbelebung von Bürgerbewusstsein und Gemeinschaftsleben in einer gesunden Partnerschaft notwendig

Die Politik der Armutsbekämpfung durch die Integration von Menschen in den Arbeitsmarkt ist in Wales ebenso wie in anderen, industriell geprägten Regionen in Schwierigkeiten geraten. Vielen gut ausgebildeten Facharbeitern, die vormals in traditionellen Industrien sehr gefragt waren, fehlen die nötigen Qualifikationen, um vergleichbare Arbeit in neuen Industriebereichen zu finden. Einige der dort verfügbaren Jobs sind nicht gut bezahlt oder nicht sonderlich anspruchs-

voll, und niedrige Bezahlung kann die Betroffenen in die Armut abrutschen lassen. Solche Arbeitsstellen sind zudem stets gefährdet, da die Arbeitgeber unter Umständen in Länder ziehen, in denen der Lohnsatz noch geringer ist. Eine Verbesserung der Qualität der Arbeit und damit des Lohnniveaus wird eine Erhöhung von Bildungsstandards und eine Erweiterung der Berufsausbildung und Umschulung notwendig machen. Dies kann nicht den Regierungen in Cardiff oder in Westminster überlassen werden, sondern erfordert eine Wiederbelebung von Bürgerbewusstsein und Gemeinschaftsleben und einer gesunden Partnerschaft zwischen den lokalen Behörden, dem privaten und ehrenamtlichen Sektor und den Kirchen und Glaubensgemeinschaften.

Die Erfahrungen in der nordwestlichen Region Großbritanniens bestätigen diesen Gesamteindruck. Wie in Wales liegen die Einkommen in dieser Region unterhalb des Durchschnitts. Auch scheint vielen Menschen der Zugang zu Wohlstand verwehrt zu sein. Verglichen mit dem britischen Durchschnitt sind die Menschen weniger gebildet, weniger gut ausgebildet, leiden eher unter schlechter Gesundheit und sind mit größerer Wahrscheinlichkeit Empfänger von Erwerbs-unfähigkeitsunterstützung. Zwar hat die Arbeitslosigkeit abgenommen, doch ist die Anzahl der Menschen in schlecht bezahlter Arbeit angestiegen. Wie anderenorts ist aber auch dort eine Wiederbelebung des Gemeinschaftsgeistes und eine Neubewertung des Beitrags der Zivilgesellschaft zum öffentlichen Leben zu beobachten. Dies hat zu einer zunehmend wichtigen Rolle der Kirchen und Glaubensgemeinschaften geführt, die sich in einer großen Bandbreite erfolgreicher und nachhaltiger Aktivitäten für die Gemeinschaft einsetzen.

Das vorliegende Projekt hat dank der guten Dienste der Abteilung für Soziales des Irischen Rates der Kirchen (*Irish Council of Churches*) sowohl Material aus der Republik Irland als auch aus Nordirland zu Rate gezogen. Die Unterschiede sind dramatisch und wurden in zwei Seminaren veranschaulicht, einem in Dublin und einem in Belfast.

Die Republik Irland hat seit ihrem Eintritt in die Europäische Union 1972 außergewöhnliche wirtschaftliche Fortschritte gemacht. Ihre entschiedenen Bemühungen ausländische Investitionen anzuziehen waren im Wesentlichen erfolgreich. Ein Bestandteil dieser investorenfreundlichen Strategie ist es gewesen, Unternehmenssteuern und individuelle Steuern niedrig zu halten. Im Ergebnis entspricht die Besteuerung in der Republik einem wesentlich geringeren Anteil des Nationaleinkommens als irgendwo sonst in der EU. Deswegen bekommen diejenigen, die keinen Anteil an den Erträgen des Aufschwungs hatten, keinen dem

Eine zunehmend wichtige Rolle für die Kirchen und Glaubensgemeinschaften, die sich in einer großen Bandbreite erfolgreicher und nachhaltiger Aktivitäten für die Gemeinschaft einsetzen

Die Besteuerung in der Republik entspricht einem wesentlich geringeren Anteil des Nationaleinkommens als irgendwo sonst in der EU

Die Frage der sozialen Gerechtigkeit bleibt stark umstritten

europäischen Standard entsprechenden Ausgleich für ihre Armut. Die Kirchen waren die ersten, die das Thema des Wohlstands und seines Auftrags in der Republik angesprochen haben, und die Frage der sozialen Gerechtigkeit ist noch immer stark umstritten.

Nordirland verdankt seinen gegenwärtigen Wohlstand politischen Entscheidungen über zusätzliche Ausgaben, die in Westminster getroffen wurden

Nordirland hat ebenso wie Schottland und Wales beim Niedergang der alten Industrien schwere wirtschaftliche Not erlebt. Doch haben auch dreißig Jahre des Konfliktes dafür gesorgt, dass das Wohlergehen der Menschen schweren Schaden genommen hat. Das Land ist aus mehreren Gründen ein weit weniger beliebtes Ziel für ausländische Investitionen gewesen, und es befindet sich unter den sich am langsamsten entwickelnden Regionen in der EU. Nordirland verdankt seinen gegenwärtigen Wohlstand in Westminster getroffenen Entscheidungen über zusätzliche öffentliche Ausgaben. Die sich daraus ergebende Ausweitung von Arbeitsstellen im öffentlichen Sektor verdrängt jedoch den privaten Sektor und reduziert damit seine Möglichkeiten, jene Art konkurrenzfähiger Innovation zu fördern, die für die Schaffung von Reichtum und nachhaltigem Wohlstand grundlegend wichtig wäre.

Das Rätsel des Wohlstands in Europa: das schnellste Wachstum wird oft von Ländern mit den am wenigsten großzügigen sozialen Bestimmungen erreicht, während die Volkswirtschaften, in denen der staatliche Anteil am Bruttosozialprodukt am höchsten ist, am deutlichsten stagnieren

Der Norden und der Süden Irlands sind gute Beispiele für das Rätsel des Wohlstands in Europa: Das schnellste Wachstum wird oft von den Ländern mit den am wenigsten großzügigen sozialen Bestimmungen erreicht, während die Volkswirtschaften, in denen der staatliche Anteil am Bruttosozialprodukt (v.a. zur Finanzierung großzügiger staatlicher Sozialleistungen) am höchsten ist, am deutlichsten stagnieren. Das Geheimnis erfolgreicher europäischer Politik – beides zu optimieren, das Wirtschaftswachstum und die soziale Gerechtigkeit – erweist sich als schwer fassbar. Die britische Zufriedenheit darüber, dass man die richtige Balance gefunden hat, scheint angesichts der bleibenden Armut in Schottland, Wales, dem Norden Englands, London, dem Südwesten und anderen Regionen voreilig.

Arbeit als Mitarbeit an Gottes Schöpfung

Christen werden sich hüten, die wirtschaftliche Belohnung einer Form der Arbeit im Vergleich zu einer anderen als einen zutreffenden Maßstab für den moralischen Wert ihres Beitrags zum Gemeinwohl anzusehen

Christliche Sozialethik hat eine eigene Meinung zum Thema Arbeit. Sie interpretiert nicht die relative wirtschaftliche Belohnung der einen Arbeitsform im Vergleich zu einer anderen als einen zutreffenden Maßstab für den moralischen Wert ihres Beitrags zum Gemeinwohl. Christen werden sich daher hüten, die Wertschätzung für eine Form der Arbeit im Vergleich zu einer anderen an der Höhe der Bezahlung festzumachen, soweit eine Bezahlung überhaupt stattfindet. Um ein offensichtliches Beispiel zu benennen: Wenige Aufgaben sind für eine

Gemeinschaft wertvoller als die liebende Fürsorge und gute Erziehung kleiner Kindern durch ihre Eltern. Gemessen an den Werten des Reiches Gottes sollte solche Arbeit sehr hoch geschätzt werden, da es sich aber nicht um bezahlte Arbeit handelt, kann die Gesellschaft leicht den Fehler begehen, sie unterzubewerten.

Menschliche Arbeit ist aus christlicher Sicht genau genommen als die Fortsetzung der ursprünglichen Schöpfungsarbeit anzusehen. Die Genesis lehrt uns, wie Gott, nachdem er die Welt 'in sechs Tagen' geschaffen hatte, diese in die Fürsorge der Menschheit übergab. Ebenso, wie Gottes ursprüngliche schöpferische Arbeit Ordnung aus dem Chaos hervorbrachte, ist es Berufung der Menschheit, noch mehr Ordnung zu schaffen. In diesem Zusammenhang ist die Berufung, in der Nachahmung von und in der Zusammenarbeit mit Gott kreativ zu arbeiten, ein Aspekt der Lehre von der Gottesebenbildlichkeit des Menschen. Dies hat wichtige Implikationen für eine christliche Ethik der Arbeit. In Genesis wird zudem die Geschichte des Sündenfalls berichtet, die gelegentlich so interpretiert wurde, als wäre die Notwendigkeit zu arbeiten eine kollektive Bestrafung für den Ungehorsam der Menschheit. Eigentlich jedoch sollte man Arbeit weniger als Einschränkung oder Bestrafung, sondern vielmehr als eine Gelegenheit verstehen, unsere Freiheit und menschliche Kreativität zum Ausdruck zu bringen und an der erhaltenden kreativen Macht Gottes teilzuhaben. Durch Arbeit schaffen wir nicht nur einfach mehr, sondern wir werden auch zu mehr. Sogar die Härten der Arbeit können eine spirituelle und befreiende Bedeutung haben. Es ist daher nicht überraschend, dass viele beliebte Formen von Freizeitgestaltung, Sport und verschiedene Hobbies eingeschlossen, tatsächlich viele der Attribute harter Arbeit aufweisen, selbst wenn sie nicht finanziell belohnt werden.

Es ist eine wissenschaftliche Erkenntnis, dass komplex geordnete Systeme dazu neigen, in unorganisierte Systeme zu zerfallen (Zweiter Hauptsatz der Thermodynamik). Deswegen hat das, was Gott ursprünglich schuf, indem er Ordnung aus dem Chaos hervorbrachte, beständig die Tendenz sich aufzulösen und wieder ins Chaos zurückzukehren. Eine der Hauptfunktionen der Arbeit ist daher die kontinuierliche Wiederherstellung der geschaffenen Ordnung, um das Chaos (Entropie) in Schach zu halten. Aber ihre Aufgabe besteht auch darin, neue Dinge ins Leben zu rufen und somit neue Ordnungsstrukturen zu schaffen. Dieser Prozess kann sich sowohl auf Produkte als auch auf Dienstleistungen beziehen. Eine Zunahme der der Gemeinschaft oder den Individuen zur Verfügung stehenden Produkte und Dienstleistungen kann deswegen als Zunahme von Wohlstand beschrieben werden.

Durch Arbeit schaffen wir nicht nur einfach mehr, sondern wir werden auch zu mehr

Was Gott ursprünglich schuf, als er Ordnung aus dem Chaos hervorbrachte, hat beständig die Tendenz auseinander zu fallen

Insofern ist menschliche Arbeit eng mit der Schaffung von Wohlstand verbunden, schon bevor sie Gegenstand ökonomisch gemessen wird.

Die Entmenschlichung von Arbeit durch ihre Umwandlung in eine seelenlose, stumpfsinnige Schufterei ist unannehmbar und steht im Gegensatz zu Gottes Plan für die Menschheit

Arbeit muss ihren gottgegebenen Charakter bewahren als eine Aktivität, die der Gottesebenbildlichkeit der Menschen würdig ist. Die Entmenschlichung von Arbeit durch ihre Umwandlung in eine seelenlose, stumpfsinnige Schufterei ist unannehmbar und steht im Gegensatz zu Gottes Plan für die Menschheit. Gleichzeitig adelt der kreative Instinkt die Arbeit, da er sie Gottes Absichten näher bringt. Daraus folgt, dass eine christliche Arbeitsethik die Würde der Arbeit dadurch zu maximieren sucht, dass sie den kreativen Einsatz maximiert. Dadurch bereichert sie das Gemeinwohl.

Gottes Entwurf arbeitet mit der menschlichen Natur und nicht gegen sie

Diejenigen, deren Arbeit darin besteht, die Arbeit anderer zu steuern, sollten zusehen, dass diese in einer Weise strukturiert ist, die diesen Prinzipien gerecht wird. Den einzelnen Arbeitskräften muss ein optimales Maß an Kontrolle über ihr Arbeitsumfeld ermöglicht werden, damit sie den Sinn ihrer Arbeit erkennen und verstehen, mit anderen auf der Grundlage wechselseitigen Respekts zusammenarbeiten, ihre Fertigkeiten und ihre Ausbildung anwenden, wohlüberlegt zu Anpassungsprozessen und Entwicklungen beitragen, sich für die Qualität ihrer Arbeit verantwortlich fühlen und stolz auf das Ergebnis sein können. Im Gegenzug haben sie Anrecht auf einen fairen Lohn, und auf Respekt und die Befriedigung, die jemandem zustehen, der eine göttliche Berufung erfüllt. Sie haben auch das Recht, sich zum Schutz ihrer individuellen und kollektiven Rechte und Interessen in Fachverbänden und Gewerkschaften zusammenzuschließen. Das alles gibt ihnen ein Gefühl von Verantwortung für ihr 'gutes Werk' als Gegenteil eines Gefühls von Entfremdung gegenüber der Arbeit, das eines der Hauptprobleme eines industrialisierten Arbeitsumfeldes und eine Quelle betrieblicher Konflikte und Arbeitskämpfe ist.

Die Freisetzung der kreativen Energie der Arbeiterschaft vermag es, ihre Effektivität tiefgreifend zu verändern

Wenn diese Bedingungen erfüllt werden, dann können Arbeitnehmer die Erfahrung machen, dass sie mit den Eigentümern und Managern in der wichtigen Aufgabe der Schaffung von Wohlstand zusammenarbeiten, anstatt um den Gewinn ihrer Arbeit zu kämpfen und in ständigem Konflikt mit ihren Vorgesetzten zu stehen. Die Eigentümer und Manager wiederum werden die ethische Begründung solch einer Arbeitsweise erkennen, die entsprechend Gottes Entwurf mit der menschlichen Natur zusammen statt gegen sie arbeitet. Darüber hinaus besagt die Wirtschaftstheorie, dass eine gut ausgebildete und motivierte Belegschaft eine Form von Kapital darstellt ('Humankapital'), das für den Erfolg jedes Wirtschaftsunternehmens unerlässlich ist. Die Freisetzung der kreativen Energie einer solchen Belegschaft vermag

Das Blockieren kreativer Energie andererseits führt zu Frustration, Apathie und Unmut

deren Effektivität tiefgreifend zu verändern. Wirtschaftswachstum auf guter Grundlage ist das Ergebnis. Das Blockieren kreativer Energie andererseits führt zu Frustration, Apathie und Unmut.

Eine christliche Ethik der Arbeit, die den Charakter aller Arbeit als Berufung und den göttlichen Funken in ihr anerkennt, muss jede Darstellung von Arbeit als einer Ware, die man ausnutzen kann, oder von Arbeitern als von Natur aus arbeitsscheu oder faul, zurückweisen. Arbeitslosigkeit ist nicht nur eine Verschwendung, sondern widerspricht auch dem Entwurf Gottes. Menschen wollen arbeiten, solange die ihnen verfügbare Arbeit gute Arbeit ist. Die Regierungen haben eine Verantwortung, Arbeitslosigkeit zu minimieren und den Arbeitsmarkt zu stärken, um Fähigkeiten mit Arbeitsstellen in Einklang zu bringen. Daraus ergibt sich, dass Arbeit ein Recht ist, und der Entzug von Arbeit eine Ungerechtigkeit. In einer sich schnell verändernden Welt folgt daraus aber nicht, dass irgendeine bestimmte Arbeitskraft das Recht hat irgendeinem bestimmten Beruf nachzugehen, oder dass sie ihr Leben lang bei einem bestimmten Arbeitgeber bleiben kann. Allerdings sollte die Gesellschaft anerkennen, dass ein Arbeitsstellenwechsel eine Phase ist, in der Betroffene verletzlich sind, und dass Abfindungen, der Schutz von Rentenrechten und der Zugang zu notwendigen Umschulungen erforderlich sind, um den von einem /einer Arbeitenden geleisteten Beitrag anzuerkennen und wertzuschätzen.

Die Höhe der Vergütung wird notwendig von den Marktbedingungen beeinflusst, welche bereits genannte Faktoren wie Knappheit und der Grad der gefragten Qualifikation mit berücksichtigen. Ethische Bedenken jedoch verbieten Löhne, die so niedrig sind, dass sie der Ausbeutung gleichkommen. Der Mindestlohn ist ein annehmbares Mittel, dies zu verhindern. Um die Möglichkeit der Ausbeutung zu minimieren sollte er so hoch wie möglich angesetzt werden, ohne jedoch als negativer Anreiz gegen Vollbeschäftigung zu wirken. Die Ausbeutung, die durch niedrige Löhne sichtbar wird, ist normalerweise ein Anzeichen dafür, dass eine bestimmte Art von Arbeit als falsch geplant und wirtschaftlich ineffizient betrachtet wird, und dass die Aufgaben, die sie abdeckt, besser auf andere Weise gelöst werden sollten. Der Mindestlohn kann daher als eine Möglichkeit angewandt werden, sicherzustellen, dass sich jede Form vorhandener Arbeit lohnt.

Dennoch werden einige derjenigen, die Arbeit haben, nicht genügend verdienen, um der Armut zu entgehen, insbesondere, wenn sie für den Unterhalt einer Familie verantwortlich sind. Wo die Löhne unter das notwendige Maß fallen, wird es auch in Zukunft gelegentlich notwen-

Arbeitslosigkeit ist nicht nur eine Verschwendung, sondern widerspricht auch dem Entwurf Gottes

Die Gesellschaft sollte anerkennen, dass ein Arbeitsstellenwechsel eine Phase ist, in der Betroffene verletzlich sind

Die Höhe der Vergütung wird notwendig von den Marktbedingungen beeinflusst, ethische Bedenken jedoch verbieten Sätze, die so niedrig sind, dass sie der Ausbeutung nahe kommen

Wo die Löhne unter das notwendige Maß fallen, wird es gelegentlich notwendig sein, dass der Staat durch Zusatzzahlungen interveniert

dig sein, dass der Staat durch Zusatzzahlungen interveniert, um das Einkommen der in diesen Umständen befindlichen Person zum Existenzminimum hin anzuheben. In diesem Sinne erkennt die christliche Sozialethik das 'Recht auf ein Existenzminimum' als ein Recht an, welches von einem Arbeitgeber und dem Staat gemeinsam verwirklicht werden kann. Die Anerkennung eines solchen Rechts sollte jeglichen entwürdigenden Eindruck beseitigen, wie dass solche staatlichen Beihilfen nach Ermessen oder freiwillig gezahlt werden, oder dass Menschen um sie betteln müssen. Es gibt einen Anspruch auf staatliche Beihilfen, und der Staat hat die Pflicht sicherzustellen, dass der Zugang zu diesem Anspruch so leicht wie möglich gemacht wird, mit dem nötigen Respekt für die individuelle Würde. Unnötige Bürokratie bei der Verwaltung solcher Unterstützung steht der Ausübung des Rechtes auf ein Existenzminimum im Weg und ist zu vermeiden.

Eine christliche Sozialethik hält die Kindererziehung für einen der wichtigsten Beiträge der Menschen zum Gemeinwohl

Ethische Erwägungen sind auch dann angebracht, wenn ein Angestellter oder eine Angestellte noch andere wichtige Verantwortlichkeiten hat, die mit der Arbeitsverantwortung in Konflikt geraten können. Hierzu gehören diejenigen, die für andere sorgen wie für Alte und Behinderte. Besonders aber gilt dies für die Eltern von Kindern. Leben und Arbeit befinden sich nicht im Gleichgewicht, wenn die Fürsorge für Kinder unterbewertet wird, oder wenn derartige Verantwortlichkeiten lediglich als die Wahl eines Lebensstils auf Basis eigennütziger Kriterien gesehen werden. Eine christliche Sozialethik sollte die Kindererziehung für einen der wichtigsten Beiträge der Menschen zum Gemeinwohl halten, nicht nur der Bedürfnisse kleiner Kinder selbst wegen, sondern aufgrund des Wertes, den deren Aufwachsen zu glücklichen und ausgeglichenen Erwachsene für die Gemeinschaft darstellt – einschließlich ihres wirtschaftlichen Wertes für das zukünftige Erwerbspersonenpotenzial. Selbst in der Arbeitswelt werden Christen daher die Bedeutung des Familienlebens betonen und für dessen Anforderungen Raum schaffen. Diejenigen, die diese doppelte Verantwortlichkeit tragen (insbesondere Frauen), müssen vor ungerechter Diskriminierung bei Bezahlung, Beförderung, Arbeitsbedingungen und Rentenansprüchen oder jeder anderen herabsetzenden Beurteilung ihrer Professionalität geschützt werden. Und es ist begründet, wenn sie von der Gesellschaft angemessene Hilfe (finanzieller und anderer Art) erwarten, um ihre Rollen in Familie und Beruf in Einklang bringen zu können. Das Gleichgewicht zwischen den Verpflichtungen in Familie und Beruf sollte zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern immer wieder neu verhandelbar sein. Arbeitnehmer berufen sich zunehmend auf das Recht, die Gewichtungen so wählen, wie es ihnen und ihren Familien am besten entspricht, da immer mehr Menschen immaterielle Formen von Belohnung und Befriedigung dem

Das Gleichgewicht zwischen den Verpflichtungen in Familie und Beruf sollte immer wieder neu verhandelbar sein

Streben nach Einkommensmaximierung vorziehen.

Auch die Anerkennung der Verantwortung von Vätern muss in ihren Arbeitsbedingungen Niederschlag finden. Wo sie allein für die Erziehung ihrer Kinder verantwortlich sind, müssen die gleichen Überlegungen wie bei Müttern auch auf sie angewandt werden. Arbeitgeber jedoch haben nicht das Recht, auf eine bestimmte Zuweisung der Elternrollen in den Familien derer, die sie einstellen, zu bestehen. Wer auch immer möchte, sollte die hauptsächliche Betreuung übernehmen können. Auch wenn ein Elternteil nicht die hauptsächliche Betreuung der Kinder übernommen hat, sollten Arbeitgeber dessen Recht auf ein privates und ein familiäres Leben und die hierzu nötige Zeit und Energie respektieren. Von kurzfristigen Notwendigkeiten abgesehen ist daher eine Arbeitskultur, die Arbeitnehmer anhand ihrer Bereitschaft zu Überstunden beurteilt, für das private und familiäre Leben schädlich und darum nicht mit einer christlichen Arbeitsethik vereinbar.

Es wäre falsch, bei der Sicherung von Elterninteressen die Bedürfnisse kleiner Kinder zu vernachlässigen. Die Regierungsstrategie, Armut durch eine Reduzierung der Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, kann zur Folge haben, dass Frauen mit kleinen Kindern früher als sie es eigentlich wünschen oder es die Interessen dieser Kinder erlauben würden, wieder zurück in die Arbeitswelt gezwungen werden. Die Beobachtungen einer großen Zahl von Untersuchungen liegen nahe, dass sich Kinder bis zum dritten Lebensjahr in Kindertagesstätten nicht immer optimal entwickeln, dass dies aber nach dem dritten Lebensjahr durchaus der Fall sein kann. Die Verfügbarkeit von staatlicher Unterstützung bei den Kosten für Kinderbetreuung hat einen Anreiz für Frauen geschaffen, andere Frauen unabhängig vom Alter ihrer Kinder für deren Pflege zu bezahlen, anstatt dies selbst zu tun (wofür sie selbstverständlich nicht bezahlt würden).

Arbeit als die Antwort auf Armut

Die von Beveridge vorgeschlagenen Reformen des Sozialversicherungssystems hingen eng mit dem wirtschaftlichen Elend zusammen. Zur damaligen Zeit, in der Weltwirtschaftskrise noch in frischer Erinnerung war, wurde die Arbeitslosigkeit in Folge des Zusammenbruchs der Weltwirtschaft als offensichtliche Ursache für solches Elend angesehen. Durch die allgemeinen Beiträge zur Sozialversicherung sollte sich die Gesellschaft als Ganze die Kosten der Arbeitslosigkeit teilen, so dass die Last nicht allzu stark auf der benachteiligten Gruppe

Die Anerkennung der Verantwortung von Vätern muss in ihren Arbeitsbedingungen Niederschlag finden

Eine Arbeitskultur, die Arbeitnehmer anhand ihrer Bereitschaft zu Überstunden beurteilt, ist für das private und familiäre Leben schädlich und darum nicht mit einer christlichen Arbeitsethik vereinbar

Der Wohlfahrtsstaat, das staatliche Bildungssystem und der Nationale Gesundheitsdienst (National Health Service) waren die drei wichtigsten Vermächtnisse ihrer Zeit

Sie bilden die Hauptbedingungen eines neuen Gesellschaftsvertrages, der seither für diese Gesellschaft charakteristisch war

Wenn Selbstbewusstsein und Arbeitswilligkeit untergraben werden, dann werden diese selbst zu einer Ursache von Arbeitslosigkeit

Zunehmende Produktivität braucht nicht unbedingt Arbeitslosigkeit zu verursachen, sondern kann sie aufgrund des von ihr hervorgebrachten Wirtschaftswachstums reduzieren

der Arbeitslosen und den von ihnen Abhängigen lasten würde. Die Gesellschaft sollte sich auch die finanzielle Last von Krankheiten teilen, so dass bei Krankheit einem Arbeitnehmer und seiner Familie nicht mehr automatisch der Ruin drohte. Ebenso sollte eine angemessene Rente bereitgestellt werden. Die Gesellschaft sollte auch die Kosten der Kindererziehung und der Krankenversorgung tragen. Der Wohlfahrtsstaat, das staatliche Bildungssystem und der Nationale Gesundheitsdienst (National Health Service) waren die drei wichtigsten Vermächtnisse jener Zeit. Sie bilden die Hauptbedingungen eines neuen Gesellschaftsvertrages zwischen den Menschen und dem Staat, der seither für diese Gesellschaft charakteristisch war.

Die Bemühungen zur Linderung der Not können jedoch oft unerwartete Probleme verursachen. Zahlungen zur Armutsminderung der Arbeitslosen können mit der Zeit ganz subtil zu unbeabsichtigten und 'perversen' Anreizen werden, arbeitslos zu werden oder zu bleiben. Wenn Selbstbewusstsein und Arbeitswilligkeit untergraben werden, dann entwickeln sich diese mit der Zeit selbst zu Ursachen von Arbeitslosigkeit. Eine besser ausgebildete, flexiblere und motiviertere Erwerbsbevölkerung versorgt Industrie und Handel mit dem, was sie zum Expandieren benötigen. Vorausgesetzt die Regierung hat für ein Wirtschaftsklima gesorgt, das der Expansion zuträglich ist, entstehen neue Arbeitsplätze, die oft besser qualifiziert und daher besser bezahlt sind als die verloren gegangenen. Diese Form von Wachstum entwickelt sich spontan in der Wirtschaft, wenn die Bedingungen dafür geeignet sind. Es liegt darum in der Verantwortung der Regierung, dafür zu sorgen, dass dies der Fall ist. Unter solchen Umständen führt eine Zunahme der Erwerbsbevölkerung insgesamt nicht zu einer größeren Zahl von Arbeitslosen, sondern zu einer größeren Zahl von Beschäftigten. Zunehmende Produktivität braucht nicht unbedingt Arbeitslosigkeit zu verursachen, sondern kann sie aufgrund des von ihr hervorgebrachten Wirtschaftswachstums reduzieren.

Auf dieser Grundlage hat sich die gegenwärtige Labour Regierung entschlossen, zwei Bedrohungen des nationalen Wohlstands anzugehen: Wirtschaftliche Stagnation und Langzeitarbeitslosigkeit. Sie hat Arbeitslosigkeit als einen der Hauptfaktoren aller Arten von Armut identifiziert, insbesondere von Kinderarmut und Armut in jungen Familien. Dauerhaft gezahlte Arbeitslosenhilfe ist durch eine Unterstützung für Arbeitssuchende ('*job seekers allowance*') ersetzt worden, die nicht als dauerhafter Ersatz für Einkommen aus bezahlter Arbeit gedacht ist, sondern als Auskommen für Menschen, die ihre nächste Arbeitsstelle suchen. Die Regierung hat Frauen mit Kindern, insbesondere alleinerziehende Frauen, als eine Gruppe von Menschen

identifiziert, die von Verarmung bedroht ist und daher besonderer Aufmerksamkeit in Form von Hilfestellung bei der Arbeitssuche bedarf. Das gleiche gilt für behinderte Menschen, die als arbeitsfähig angesehen werden, solange die Art der Arbeit auf ihre speziellen Fähigkeiten abgestimmt ist. Zudem können bestimmte geographische Regionen unter Umständen besondere Schwierigkeiten bei der Entwicklung neuer Formen von Arbeit haben, die die alten ersetzen sollen, da neue Industrien und Unternehmen nur langsam auf die Stimuli reagiert haben, die sich nationale und lokale Regierungen zu Schaffen bemüht haben. Im Wesentlichen setzt die Regierungsstrategie zur Armutsbekämpfung aber auf die Senkung der Arbeitslosigkeit und die Minderung der Effekte 'pervertierter' Anreize, was wiederum der Wirtschaft zugute kommt.

Zur Unterstützung dieser Strategie hat die Regierung das Steuersystem verändert und Steuergutschriften ('*tax credits*') eingeführt, um Arbeitenden zu helfen, die nicht genug zum Leben oder zum Unterhalt einer Familie verdienen. Hierbei wird zunehmend Wert auf Bedürftigkeitsprüfung gelegt, um die Lücke zwischen Bedürfnissen und persönlichen Ressourcen zu bemessen. Dies führt unvermeidbar in die 'Beihilfefalle' oder 'Armutsfalle' – jemand, der soziale Leistungen erhält, stellt schnell fest, dass zusätzlicher Verdienst einen entsprechenden Rückgang der finanziellen Unterstützung oder der Steuergutschriften zur Folge hat. Die Falle wird noch gefährlicher, wenn verschiedene Arten von Hilfen, die zur Armutsminderung geschaffen wurden – zum Beispiel freie Schulmahlzeiten und Wohngeld sowie auch Steuergutschriften, die zur Einkommensergänzung gezahlt werden – allesamt von einer Bedürftigkeitsprüfung abhängig sind. Dies hat einen ähnlichen psychologischen Effekt wie ein hoher Grenzsteuersatz, der manchmal über 50 Prozent, und unter Umständen bis zu 90 Prozent beträgt. Eine solche Wirkung ist keinesfalls wünschenswert. Insofern hat die Regierungsstrategie zur Bekämpfung der Armut durch Unterstützung bezahlter Arbeit inhärente Grenzen ihrer Wirksamkeit, sowohl hinsichtlich der Bekämpfung der Armut selbst, als auch hinsichtlich der Entwicklung einer gerechteren Gesellschaft.

Dies weist darauf hin, dass jenseits der gegenwärtigen Konzentration auf die Arbeit als dem einzig effektiven Mittel gegen Armut ein größeres Spektrum an Maßnahmen benötigt wird. Menschen mit dem geringsten Einkommen fehlt meistens auch der Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten (außer zu grob ausbeuterischen Bedingungen) - diese Probleme sind gleichermaßen Kennzeichen der Armut. Speziell für die Armen sollten Zinssätze daher einer Höchstgrenze

Die Regierungsstrategie zur Bekämpfung der Armut setzt auf die Senkung der Arbeitslosigkeit und die Minderung der Effekte 'pervertierter' Anreize, was wiederum der Wirtschaft zugute kommt

Es wird ein größeres Spektrum von Maßnahmen benötigt als die gegenwärtige Konzentration auf die Arbeit

Private Kreditinstitute wie Banken sollten an ihre soziale Verantwortung erinnert werden

Es ist nicht recht, denen Steuerlasten aufzuerlegen, die erwiesenermaßen nicht genügend Geld zur Lebensführung haben

Die Armut weigert sich hartnäckig auf die Maßnahmen zu ihrer Verminderung zu reagieren

Eine umfassende Revision der nationalen Strategie zur Bekämpfung der Armut ist nun nötig

unterliegen. Zudem sollten Kreditformen wie Kreditgenossenschaften, die für Menschen mit geringem Einkommen geeignet sind, von der Regierung stärker gefördert werden. Private Kreditinstitute wie zum Beispiel Banken sollten an ihre soziale Verantwortung erinnert werden, für die weniger Begüterten eine angemessene Dienstleistung zur Verfügung zu stellen.

Heute zahlen weit mehr in Armut lebende Familien Einkommenssteuer als vor 20 Jahren. Es ist nicht recht, denen Steuerlasten aufzuerlegen, die erwiesenermaßen nicht genügend Geld zur Lebensführung haben. Wenn man Armut als ein Einkommen von unter 60 Prozent des Medianlohns definiert, dann sollte diese Grenze vernünftigerweise auch als das Niveau gelten, unterhalb dessen von Menschen überhaupt keine Einkommenssteuer mehr verlangt werden sollte. Sie leisten ihren Beitrag zur Finanzierung der öffentlichen Kasse sowieso durch andere Besteuerungsformen wie die Mehrwertsteuer auf Waren und Dienstleistungen, und sie haben die Pflicht, Sozialversicherung zu zahlen.

Solcher Gründe wegen sind die Regierungsbemühungen zur Senkung der Armut trotz guter Absichten nicht so erfolgreich gewesen wie gewünscht. Die 'Einkommensarmut' ist besonders akut im Nordosten und Nordwesten Englands, in Teilen von Wales, Schottland und Nordirland. Anderenorts, einschließlich mehrerer Bezirke in London, ist die Arbeitslosigkeit relativ hoch geblieben. Das legt nahe, dass ein beschäftigungsbasierter Kampf gegen Armut von anderen Maßnahmen flankiert werden muss. Cornwall gehört mit Wales und Süd-Yorkshire zu den ärmsten Regionen Europas, und es wäre der falsche Weg, das ganze Land in Süden und Norden, wohlhabend und arm zu unterteilen.

Nichtsdestotrotz steigt das Gesamteinkommen von Familien mit Kindern (staatliche Unterstützung und Steuergutschriften mit eingeschlossen), und die Gesamtzahl von Kindern in Armut sinkt. Alle Parteien begrüßen das - Ehre, wem Ehre gebührt. Aber gleichzeitig wird in den Ländern und Regionen der britischen Inseln mit Verwunderung über die 'hartnäckige Weigerung' der Armut gesprochen, auf Maßnahmen zu ihrer Verminderung reagieren. Bestehende Maßnahmen scheinen auf die in ihnen selbst angelegten Probleme aufzulaufen, so dass nun eine umfassende Revision der nationalen Strategie zur Armutsbekämpfung nötig geworden ist. Soweit wie möglich sollten solche Revisionen vorhandener Maßnahmen auf überparteilicher Grundlage durchgeführt werden, zum Beispiel durch eine ranghohe, unabhängige Gruppe wie die bereits vorgeschlagene Agentur zur Festsetzung des Mindesteinkommens (*Minimum Income Standards Agency*).

Eine Alternative zur Bedürftigkeitsprüfung ist die Zahlung von Sozialleistungen unabhängig vom Einkommen. Es gibt deutliche Hinweise darauf, dass dies die Antwort auf eines der hartnäckigsten Probleme anhaltender Armut wäre: Die Altersarmut. Seit 1979 ist die Grundaltersrente Jahr für Jahr nur gemäß der Inflationsrate angestiegen. Die Grundrente bietet einem Rentenempfänger wenig mehr als das Lebensnotwendige, was ein unbequemes Leben in finanzieller Unsicherheit und Angst zur Folge hat. Die durchschnittlichen Einkommen jedoch sind mittlerweile schneller angestiegen als die Inflationsrate. Mehrere Regierungen hintereinander haben sich auf private Zusatzrenten verlassen, und in letzter Zeit auf 'minimum income guarantees' (Garantien des Mindesteinkommens) und 'pensioner credits' (Steuerzuschüssen für Rentenempfänger) – Formen staatlicher Unterstützung, die geschaffen wurden, um die Grundrente anzuheben, so dass sie einen akzeptablen Lebensstandard ermöglicht. Zur Vermeidung zusätzlicher Kosten durch Auszahlung solcher Unterstützung an diejenigen, die sie nicht brauchen, wird eine Bedürftigkeitsprüfung vorgenommen. Es ist die erklärte Absicht der Regierung, dass das Gesamteinkommen von Rentenempfängern (Grundrente plus diese ergänzenden Unterstützungsleistungen) tatsächlich auf Dauer mit dem Durchschnittsverdienst Schritt hält.

Aus verschiedenen Gründen jedoch nehmen bei weitem nicht alle Menschen solche staatliche Unterstützung in Anspruch. Zur Erklärung führen einige die Komplexität des Prozesses der Bedürftigkeitsprüfung an, andere seine Würdelosigkeit; wieder andere verweisen auf eine Kultur, die Ansprüche, die auf der Basis von Ermessensentscheidung oder durch Bedürftigkeitsprüfung ermittelt werden, als 'Almosen' diskreditiert. Auf jeden Fall gibt die Regierung zu, dass die Verfügbarkeit dieser Unterstützung in der Zielgruppe nicht ausreichend bekannt ist, besonders nicht bei den Ältesten unter den Alten. Es scheint unwahrscheinlich, dass verstärkte Bemühungen, die betroffenen Gruppen zu erreichen, mehr als einen geringfügigen Erfolg haben werden, und in Folge dessen werden sich viele Menschen im Ruhestand weiterhin mit sehr geringem Einkommen durchschlagen.

Das prinzipielle Argument für die erneute Kopplung der Renten mit dem Durchschnittseinkommen anstatt mit der Inflationsrate lautet, dass es Rentenempfängern gerechterweise zusteht, automatisch am Wachstum des Volksvermögens teilzuhaben, und dass sie sich dazu nicht einer Bedürftigkeitsprüfung unterziehen müssen sollten. Das pragmatische Argument lautet, dass nur ein allgemein gültiger Anspruch 100 Prozent der dazu berechtigten Bevölkerung erreichen wird. Auf der anderen Seite wird argumentiert, dass die zukünftigen

Eine Alternative zur Bedürftigkeitsprüfung ist die Zahlung von Sozialleistungen unabhängig vom Einkommen

Die Grundrente bietet einem Rentenempfänger wenig mehr als ein unbequemes Leben in finanzieller Unsicherheit und Angst

Es ist die erklärte Absicht der Regierung, dass das Gesamteinkommen der Rentenempfänger mit dem Durchschnittsverdienst Schritt hält

Viele Menschen im Ruhestand werden sich weiterhin mit sehr niedrigem Einkommen durchschlagen

Es steht Menschen im Ruhestand gerechterweise zu, automatisch am Wachstum des Volksvermögens teilzuhaben

Kosten zusätzlicher universaler Versorgung nicht ohne heftige Steuer- oder Sozialversicherungserhöhungen zu leisten wären (trotz der Verwaltungseinsparungen durch Einstellung der Bedürftigkeitsprüfung). Zudem könne das Ziel, das Einkommen der ärmsten Rentenempfänger anzuheben, mit wesentlich geringeren Kosten durch bedürftigkeitsgeprüfte staatliche Hilfezahlungen erreicht werden. Ein Kompromiss, der leichter finanzierbar wäre, könnte darin bestehen, dass die Bedürftigkeitsprüfung bei den über 75-jährigen abgeschafft würde. Dadurch würde die volle Steuergutschrift für Rentenempfänger der Personengruppe zugute kommen, zu der die meisten Rentenempfänger in Armut gehören.

Die Anwendung der Bedürftigkeitsprüfung schwächt oder neutralisiert den Anreiz, während des Arbeitslebens für die Rente zu sparen

Die Anwendung der Bedürftigkeitsprüfung schwächt oder neutralisiert den Anreiz, während des Berufslebens für die Rente zu sparen. Auf Basis der Bedürftigkeitsüberprüfung gewährte Unterstützungszahlungen werden dort reduziert, wo zusätzliche Ersparnisse oder zusätzliches Renteneinkommen vorhanden sind; ein Effekt, der von den Betroffenen als ungerechte Bestrafung früherer Sparsamkeit empfunden wird. Dies sind gewichtige Faktoren, die ausgeglichen werden müssen. Wenn die Regierung dem Vorschlag der Einrichtung einer 'Minimum Income Standards Agency' mit dem Auftrag, bei der Armutsbekämpfung beratend tätig zu sein, zustimmen würde, dann wäre dies ein Thema, das dringend angesprochen werden müsste.

Eine angemessene staatliche garantierte Rente wird – unabhängig von der dafür gewählten Finanzierung – in den kommenden Jahren im Kampf gegen die Armut von Rentenempfängern notwendig sein

Die Beunruhigung über die Not der Rentenempfänger ist nicht auf den staatlichen Sektor beschränkt. Angesichts der 'schwarzen Löcher' in vielen Pensionsfonds ist eine Revision der Steuern, die diese zahlen müssen (insbesondere seit dem Auslaufen der 'Steuergutschrift auf Dividenden'), überfällig. Die gegenwärtig sinkende Rate der Inanspruchnahme von Betriebsrentensystemen und die enttäuschend geringe Leistungsfähigkeit solcher Programme betonen die Notwendigkeit einer angemessenen staatlich garantierten Rente für den Kampf gegen die Armut von Rentenempfängern in den kommenden Jahren – unabhängig von der dafür gewählten Finanzierung.

Globaler Wohlstand und die Umwelt

Die Beendigung der Armut in der ganzen Welt ist ein Ziel, zu dem sich die Menschheit noch nicht genügend verpflichtet hat. Aber es gibt auch Zeichen, die Hoffnung machen. Als 2001 die *Neue Partnerschaft für die Entwicklung Afrikas (New Partnership for Africa's Development, NEPAD)* gegründet wurde, erklärte sie die 'Beseitigung der Armut' in ganz Afrika zu ihrem ersten Ziel. Diese afrikanisch geführte Initiative, die starke westliche Unterstützung erhielt, hat sich seither zur Förderung von nachhaltigem 'Wachstum und Entwicklung des afrikanischen Kontinents und der einzelnen Länder' verpflichtet. Die Form, in der dies geschehen soll, und die als drittes Ziel formuliert wurde, ist die 'Beendigung der Marginalisierung Afrikas im Globalisierungsprozess und seine volle und förderliche Integration in die Weltwirtschaft'.

Demnach sind die ökonomische Globalisierung und die Beseitigung der Armut eng miteinander verbunden. Alle mächtigen und reichen Nationen der Welt haben diesen Zusammenhang erkannt, auch Indien und China. Und dennoch ist die den Armen der Welt bisher vertrauteste Erfahrung von Globalisierung eine Verschlimmerung und nicht eine Verbesserung ihrer Lebensbedingungen. Natürlich ist Globalisierung kein Selbstzweck. Sie kann zu gemeinsamem globalem Wohlstand führen, oder zu weiterer Ausbeutung und Spaltung.

Eine der unmittelbaren Konsequenzen der Globalisierung ist die Tendenz gewesen, dass Städte in Entwicklungsländern zu wichtigen Standorten oder Knotenpunkten für Wirtschaftsunternehmen geworden sind. Dadurch ist eine neureiche Schicht entstanden, die ungewohnten Wohlstand genießt und gleichzeitig große Zahlen von Armen anzieht, die 'Krumen vom Tisch des reichen Mannes' erhoffen. An solchen Städten zeigt sich besonders deutlich, wie die Extreme von Reichtum und Armut Seite an Seite existieren.

Grundkriterium zur Bewertung des Prozesses wirtschaftlicher Globalisierung ist die Frage: Inwiefern trägt er dazu bei, eine primäre globale Realität zu bekräftigen, nämlich dass die Menschheit aus einer einzigen globalen Familie besteht, zu der alle Menschen gehören, in der jeder und jede für jeden verantwortlich ist und in der alle mit den gleichen Rechten auf die Güter der Schöpfung zurückzugreifen können? Ungeachtet dessen neigten die größten Akteure der Weltwirtschaft (wie die Vereinigten Staaten und die Europäische Union) in der Vergangenheit dazu, die Globalisierung als eine Gelegenheit zu verstehen, ihre eigene wirtschaftliche Stärke auszubauen, anstatt diese in den

Das Ende der Armut in der ganzen Welt ist ein Ziel, zu dem sich die Menschheit noch nicht genügend verpflichtet hat

Ökonomische Globalisierung und die Beseitigung der Armut sind eng miteinander verbunden

Die Menschheit besteht aus einer einzigen globalen Familie... jeder und jede für jeden verantwortlich und alle mit den gleichen Rechten ausgestattet, auf die Güter der Schöpfung zurückzugreifen

Globalisierung als Gelegenheit zum Ausbau eigener wirtschaftlicher Stärke zu verstehen ist inakzeptabel, eine Struktur der Sünde

Es scheint ethisch geboten, einen größeren Anteil des Nationaleinkommens für die Minderung der Armut in anderen Ländern

Handelsliberalisierung soll kein Dogma durchsetzen, sondern den Armen helfen

Dienst des globalen Gemeinwohls zu stellen. Diese Einstellung ist vollkommen inakzeptabel und könnte zutreffend als 'eine Struktur der Sünde' beschrieben werden. Die mit der Bewahrung des christlichen Glaubens Beauftragten müssen sich mit all ihrem Einfluss in diese Debatte werfen. Insbesondere müssen sie darauf hinweisen, dass das Erreichen wirtschaftlichen Wachstums für sich genommen keine Garantie für die Abwesenheit von Konflikten ist, weder national noch international, und dass Wachstum, das ungerecht erreicht wurde, eine große Bedrohung für den Frieden darstellen kann.

Doch genau genommen haben die reicheren Länder nicht einfach die Wahl zwischen diesen Alternativen. Die Politik der Globalisierung passt gut zu William Temples berühmtem Satz, dass 'das öffentliche Leben derart geordnet sein sollte, dass der Eigennutz dem dient, was für die soziale Gerechtigkeit erforderlich ist'. Die Ansicht, dass größerer Wohlstand in weniger entwickelten Ländern notwendig auf Kosten des Lebensstandards in fortschrittlichen Ländern geht, ist irreführend. Unter angemessener Berücksichtigung des Gemeinwohls gestaltet, könnte die Beziehung für beide Seiten wirtschaftlich vorteilhaft sein. Selbst wenn dies nicht der Fall sein sollte, scheint es ethisch geboten, einen größeren Anteil des Nationaleinkommens für die Minderung der Armut in anderen Ländern aufzuwenden. Es gibt daher gewichtige Gründe für Großbritannien und andere entwickelte Länder, endlich das langjährige Ziel der UN umzusetzen, 0,7 Prozent des Bruttosozialprodukts für internationale Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit aufzuwenden. Wenn sich dem entsprechend die Nachfrage in den Entwicklungsländern erhöht, würden die Handelsströme in beiden Richtungen wachsen und dabei den Einzelinteressen ebenso dienen wie der Gerechtigkeit.

Kurz - wie langfristig würden sich neben den Vorteilen jedoch auch schmerzliche Nachteile ergeben. Dies gilt insbesondere, wenn die fortschrittlichen Länder die Logik der Globalisierung auf ihre eigene Wirtschaft anwenden, indem sie zum Beispiel die einheimischen Märkte für Waren aus den Entwicklungsländern öffnen, die mit den vor Ort produzierten, teureren Waren konkurrieren. Die Produzenten in reichen Ländern jedoch, die nicht ohne Schutz oder Subventionen existieren können, sind letztendlich im falschen Geschäft. Ihr Dilemma ist die Folge der volkswirtschaftlichen Strukturen der letzten Jahrzehnte. Diese wurden nur mit Blick auf das Wohl eines bestimmten Nationalstaates und seiner Einwohner eingerichtet, und ohne Berücksichtigung dessen, was ethisch für das globale Gemeinwohl erforderlich ist. Auf der anderen Seite sollten befristete Schutzmaßnahmen nicht beseitigt werden, wenn sie kleine, anfällige Ökonomien

in armen Ländern schützen. Handelsliberalisierung soll kein Dogma durchsetzen, sondern den Armen helfen. Christen sollten unter den ersten sein, die erkennen, dass die Prinzipien der Solidarität und des Gemeinwohls ('alle tragen für alle Verantwortung') über nationale Grenzen hinausreichen und alle Menschen mit einbeziehen.

Vor diesem Hintergrund ist es eine Fehlentwicklung, dass zwar nationale Organisationen geschaffen wurden, die das Funktionieren nationaler Märkte regulieren und prüfen sollen, die Entwicklung äquivalenter internationaler Institutionen zur Regulierung internationaler Märkte jedoch dahinter zurückgeblieben ist. Das liefert einige der weltweit Ärmsten und Verletzlichsten schutzlos großer Not und Ungerechtigkeit aus. Die Weltbank und der Internationale Währungsfonds sollten ihre Rolle nicht als Akteure des Wirtschaftswachstums um jeden Preis verstehen, sondern als Werkzeuge zur Förderung sozialer Gerechtigkeit und ökologischer Nachhaltigkeit auf globaler Ebene. Die Welthandelsorganisation hat das Potential, solch eine Institution zu werden. Methoden zur Regulierung des globalen Kapitalflusses, der schwachen Volkswirtschaften ggf. enormen Schaden zufügen kann, müssen dringend geprüft werden.

Des Weiteren ist es unrecht, wenn Menschen in einem Teil der Welt absichtlich oder durch Nachlässigkeit oder Unwissenheit diejenigen in anderen Teilen schädigen. Und doch ist gerade dies das Schicksal der potentiellen Opfer der Erwärmung der Erdatmosphäre, die zu einem Anstieg des Meeresspiegels und zu turbulenteren und zerstörerischen atmosphärischen Bedingungen führt. Die Fähigkeit der Menschheit, das ganze Klima durch die Emissionen von Abgasen zu verändern, ist eine neue Tatsache des Lebens, mit der das auf den Wettbewerb nationaler Interessen gegründete politische System der Welt offensichtlich nicht auch nur annähernd zurechtkommt. Die Welt jedoch muss Verantwortung für die Welt übernehmen.

Zu tun, als gäbe es dieses Problem überhaupt nicht, ist extrem unverantwortlich und unethisch. Um die globale Erwärmung zu bewältigen, müssen die wirtschaftlichen Bedingungen umgestaltet werden. Und obwohl das Kyoto-Abkommen über den Handel mit Emissionsrechten viel erreicht hat, erfordert dieses Problem ein weit radikaleres und gerechteres Teilen der Emissionskosten. Das Hauptproblem ist der Verbrauch fossiler Brennstoffe als Energiequelle zur Stromgewinnung und für den Transport. Die Industriegesellschaft muss Wege finden, wie sie ihre Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen beenden kann, zum Beispiel durch die systematische und langfristige Anhebung der Besteuerung von Brennstoffen gemäß ihres Kohlenstoffanteils; und die

Die Weltbank und der Internationale Währungsfonds sollten ihre Rolle als Werkzeuge für die Förderung sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit auf globaler Ebene verstehen

Die Fähigkeit der Menschheit, das ganze Klima durch die Emission von Abgasen zu verändern, ist eine neue, eindeutige Tatsache

Es ist extrem unverantwortlich und unethisch, so zu tun, als gäbe es das Problem nicht

Weltgemeinschaft muss Wege finden, dies zu fördern und durchzusetzen.

Man kann weniger entwickelten Ländern nicht die Industrialisierung oder Modernisierung untersagen

Dies muss auf eine Art geschehen, die weniger entwickelte Länder nicht unfair benachteiligt. Ihnen kann nicht die Industrialisierung oder Modernisierung durch das Verbot jener Energiequellen untersagt werden, die reichere Länder bei ihrer Entwicklung benutzt haben. Da jedoch erkannt wurde, dass ihre wirtschaftliche Entwicklung eindeutig auch im Interesse der reicheren Länder liegt, sollten letztere ein Interesse daran haben, umweltschonende Energiequellen zu erschließen und die gewonnenen Informationen mit allen zu teilen, die sie benötigen. Regierungen müssen in Partnerschaft mit der Industrie und mit Naturwissenschaftlern langfristige Forschung und Entwicklung von saubereren und sichereren Alternativen zu fossilen Brennstoffen fördern, und sich in der Zwischenzeit um sauberere Wege beim Verbrauch solcher Brennstoffe zur Energiegewinnung bemühen.

Regierungen sollten langfristige Forschung und Entwicklung von saubereren und sichereren Alternativen zu fossilem Brennstoff fördern

Der Klimawandel hat eine Revolution im Verständnis der Menschen von ihrer Verantwortung für die natürliche Umwelt verursacht. Das Bild des Planeten Erde, aus dem Weltall fotografiert, – des schönen, gefährdeten, einzigartigen planetaren Zuhauses der Menschheit – hat die Anfälligkeit des Ökosystems verdeutlicht, auf das das Leben auf diesem Planeten angewiesen ist. Seine scheinbare Beschaulichkeit kann leicht destabilisiert werden; es ist keinesfalls unmöglich, dass die Erde für Menschen zu einer lebensfeindlichen Umgebung wird. Die Natur hat sich bislang als großzügig erwiesen, indem sie uns die Bedingungen für die Existenz menschlichen Lebens gewährt hat. Aber die Naturwissenschaft kann uns keine Garantie geben, dass diese Großzügigkeit weiter anhalten wird, und die Religion kann uns nur warnen, dass dies womöglich nicht der Fall sein wird.

Die Kirchen müssen eine religiöse Haltung der Demut und des Respekts gegenüber der natürlichen Umwelt kultivieren

Die Kirchen sehen es heute als eine ihrer vorrangigen Aufgaben an, eine religiöse Haltung der Demut und des Respekts gegenüber der natürlichen Umwelt zu kultivieren, um die ausbeuterische Kultur voriger Generationen abzulösen, von der man fälschlicherweise dachte, das Christentum selbst billige sie. Diese Transformation des Bewusstseins als einem Aspekt der bereits dargelegten Bekehrung zum Gemeinwohl würde den politischen Kontext verändern, in dem Politiker und Wissenschaftler diese Themen angehen, und einige der weitreichenden Veränderungen in Lebensstil und Kultur möglich machen, die nötig sind, wenn der Planet gerettet werden soll.

Wohlstand, gewonnen auf Kosten der Bewohnbarkeit des Planeten, wäre ein wirklich widersinniges Ergebnis. Wenn die Entwicklung der

Menschheit nicht nachhaltig ist, dann wirkt sie selbstzerstörerisch. Insofern ist eines der größten der vielen Probleme, vor denen die Menschheit steht, sowohl ein Ergebnis des Strebens nach Wohlstand als auch eine furchtbare Bedrohung aller ihrer Hoffnungen und Leistungen. Die Menschheit wird diese Bedrohung wahrscheinlich nicht überwinden können, wenn sie nicht lernt nach Gottes Willen zu leben, und anfängt ihre Welt dementsprechend wieder neu zu gestalten – in Frieden und Harmonie, in sozialer Gerechtigkeit, in Demut und in Glauben.

Wenn die Entwicklung der Menschheit nicht nachhaltig ist, ist sie selbstzerstörerisch

Die Menschheit muss lernen, wie Gott sie zu leben beabsichtigt, und ihre Welt dementsprechend in sozialer Gerechtigkeit, Demut und Glauben wieder neu gestaltet

